

2/3

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

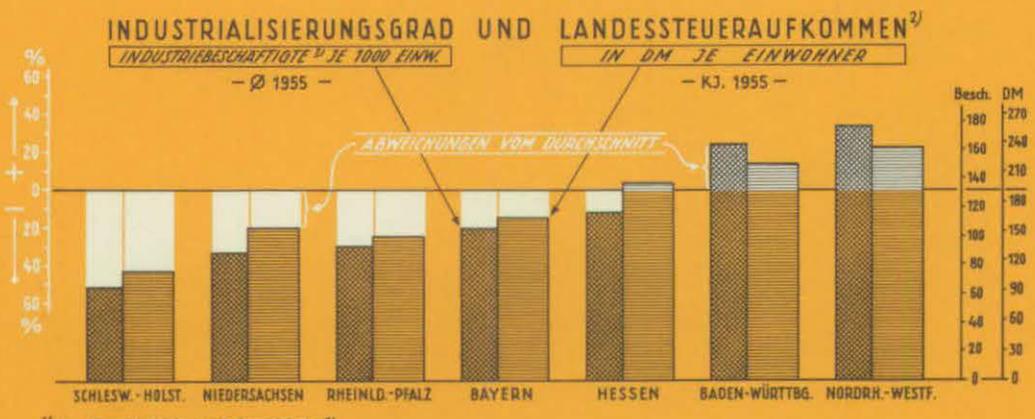
Januar 1957

9. Jahrgang · Heft 1



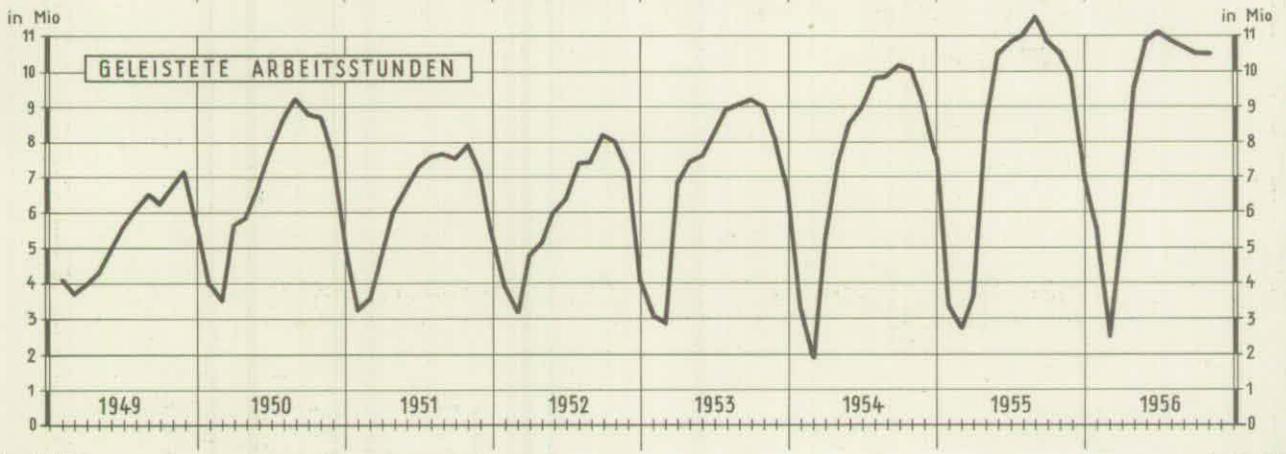
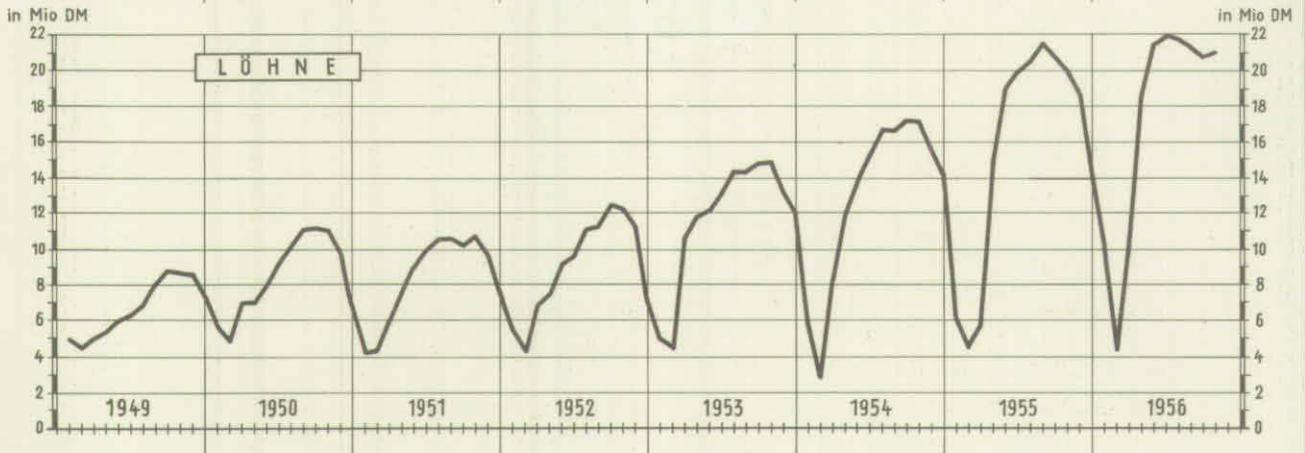
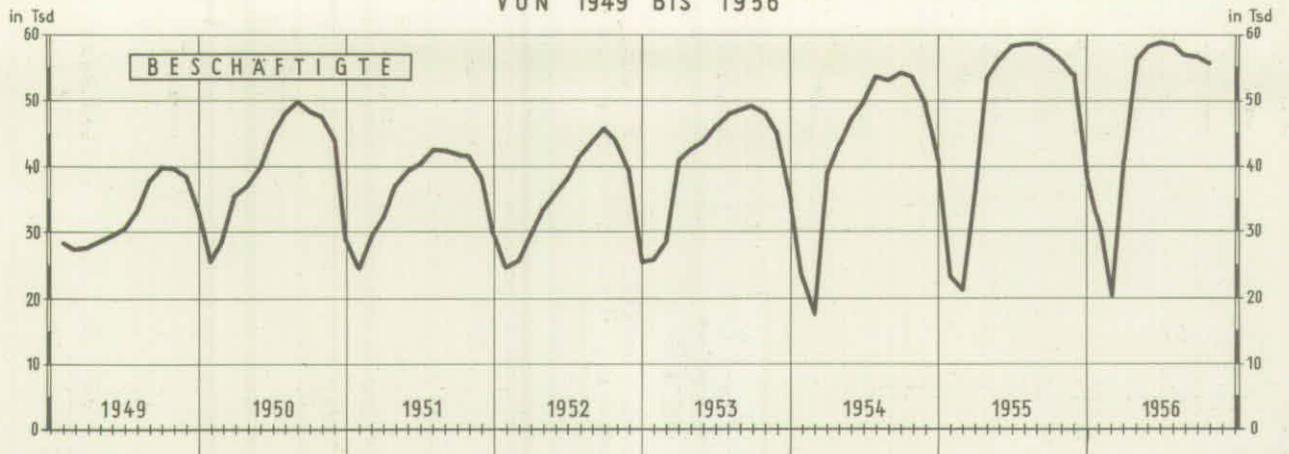
INHALT

Gesamtüberblick	1	Der Preisindex für den Wohnungsbau seit 1954	17
Die chemische Industrie in Schleswig-Holstein 1950-1955	3	Das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1955	21
Entwicklung des Schlepperbestandes in den Nachkriegsjahren	11	Tabellenteil	25



¹⁾ ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft
²⁾ Steuern, die den Ländern verbleiben, nach Abzug des Bundesanteils (33 1/3%) an der Einkommen- und Körperschaftsteuer

DIE ENTWICKLUNG DES BAUHAUPTGEWERBES VON 1949 BIS 1956



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Januar 1957



9. Jahrgang · Heft 1

Gesamtüberblick

427 VERKEHRSPFOPFER IM JAHRE 1956¹⁾

Bei 22 808 Strassenverkehrsunfällen wurden im Jahre 1956 in Schleswig-Holstein 427 Personen getötet und 12 634 verletzt. Die Zahl der Unfälle erhöhte sich gegenüber 1955 um 10 %, die der Getöteten um 7 % und die der Verletzten um 5 %.



WENIGER ARBEITSLOSE ALS ENDE 1955²⁾

Am 31. 12. 1956 waren in Schleswig-Holstein fast 93 000 Personen arbeitslos. Gegenüber dem gleichen Stand des Vorjahres hat sich die Zahl der Arbeitslosen damit um 15 900 = 15 % verringert.



RÜCKGANG DER GELEISTETEN ARBEITERSTUNDEN IN DER INDUSTRIE

Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie war im November 1956 um 7 000 grösser als im November 1955; die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden ging dagegen um rund 5 Mio Stunden zurück. Diese Abnahme ist fast ausschliesslich auf den Metallarbeiterstreik zurückzuführen. Der Umsatz der Industrie war um 38 Mio DM höher als im November des Vorjahres.

1) vorläufiges Ergebnis

2) Quelle: Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein



LEICHTER PREISANSTIEG IM WOHNUNGSBAU³⁾

Die Preisindexziffern für den Wohnungsbau, die von Mai bis August 1956 fast unverändert geblieben waren, haben sich von August bis November 1956 um 0,5 % auf 240,9 in Kiel und 237,9 in Lübeck erhöht (1936 = 100).

Hervorgerufen wurde diese Erhöhung hauptsächlich durch die Heraufsetzung der Preise für Kohle und Eisen, wodurch Baueisen und alle Arbeiten des eisenverarbeitenden Handwerks im Preise stiegen. Zum Teil wurden auch Lohnerhöhungen wirksam.

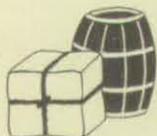
VERSTÄRKTE EIGENTUMSBILDUNG DURCH DEN SOZIALEN WOHNUNGSBAU

In Schleswig-Holstein wurden im Jahre 1955 im Rahmen des öffentlich geförderten Wohnungsbaues rund 5 100 Wohngebäude mit insgesamt 10 400 Wohnungen

3) vgl. auch "Der Preisindex für den Wohnungsbau seit 1954" auf Seite 17 dieses Heftes

gebaut. Damit entfielen auf ein fertiggestelltes Wohngebäude im Gesamtdurchschnitt 2 Wohnungen. Im Jahre 1953 und 1954 betrug die Zahl der Wohnungen je errichtetes Wohngebäude noch 2,7 bzw. 2,6 Wohnungen. Da es sich bei Wohngebäuden mit 1 - 2 Wohnungen vorwiegend um Eigenheime handelt, geht aus der Entwicklung hervor, dass in Schleswig-Holstein der Eigenheimbau von Jahr zu Jahr stärkeres Gewicht bekommen hat.

Diese Entwicklung hat sich im Bundesgebiet nicht in dem gleichen Masse wie in Schleswig-Holstein durchsetzen können. Die durchschnittliche Gebäudegrösse im Bund lag 1955 bei 3,4 Wohnungen je Wohngebäude, nachdem sie 1953 noch 3,7 betragen hatte.



ERHÖHTE EINZELHANDELSUMSÄTZE

Die Umsätze des gesamten Einzelhandels waren im November 1956 um 11 % höher als im November 1955. Berücksichtigt man die Preisbewegungen, so war die Zunahme etwas geringer (+ 9 %). In der Zeit von Jahresbeginn bis Ende November 1956 setzte der Einzelhandel 8 % mehr um als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

GESTIEGENE AUSFUHR

In der Zeit von Dezember 1955 bis November 1956 erhöhte sich der Wert der Ausfuhr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 32 %. Bezieht man die Ausfuhr von Schiffen nicht mit ein, ergibt sich eine Zunahme von 24 %.



ZAHL DER MILCHKÜHE NICHT MEHR RÜCKLÄUFIG

Anfang Dezember 1956 gab es in Schleswig-Holstein knapp 430 000 Milchkühe. Damit ist der Bestand erstmalig seit 1953 gegenüber dem Vorjahr nicht mehr zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Rinder war mit 1,07 Mio Stück um 3 % grösser als im Dezember 1955. Auch Schweine und Schafe waren mehr vorhanden; dagegen ist die Zahl der Pferde wieder stark gesunken (- 11 %).

4) vgl. auch **Das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1955** auf Seite 21 dieses Heftes



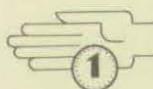
ZAHL DER VERSICHERTEN IN DER SOZIALEN KRANKEN- VERSICHERUNG GESTIEGEN

Der Mitgliederbestand der Pflichtkrankenkassen ist im Durchschnitt des 3. Vierteljahres 1956 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 11 400 (2,1 %) auf 553 000 angestiegen. Die Zahl der Versicherungspflichtigen erhöhte sich um 3 700 (0,8 %), die der Versicherungsberechtigten um 7 600 (10,2 %). Die starke Zunahme der Zahl der versicherungsberechtigten Mitglieder ist durch die Neuordnung des Gesetzes über die Krankenversicherung der Rentner bedingt, durch die ein Teil der Rentner in den Kreis der freiwilligen Mitglieder einbezogen wurde.

GESTIEGENE FÜRSORGEBELASTUNG

Am 30. 9. 1956 wurden in der offenen Fürsorge (einschliesslich Tbc-Hilfe) 63 300 Personen laufend unterstützt, das sind 2,5 % mehr als am 30. 9. 1955.

Der Gesamtaufwand der öffentlichen Fürsorge betrug im 2. Rechnungsvierteljahr 1956 mit gut 18 Mio DM rund 13 % mehr als im entsprechenden Vorjahresquartal.



ERHÖHTE GEMEINDESTEUEREINNAHMEN⁴⁾

Im 1. Rechnungshalbjahr 1956 (1. 4. - 30. 9. 1956) betragen die kassenmässigen Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände aus Gemeindesteuern rund 97 Mio DM, das sind 9 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Während sich die Einnahmen aus der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital auf 46 Mio DM (+ 14 %) erhöhten, blieben die aus den Grundsteuern A und B mit 13 bzw. 21 Mio DM im wesentlichen unverändert.



ZUNAHME DER KOMMUNALEN BAUINVESTITIONEN

Die kreisfreien Städte, Landkreisverwaltungen und Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern wendeten im 1. Rechnungshalbjahr 1956 rund 48 Mio DM für Bauinvestitionen auf, das sind 27 % mehr als im 1. Rechnungshalbjahr 1955. Am stärksten gestiegen ist der Aufwand für den Schulbau (+ 48 %).

Zur chemischen Industrie in Schleswig-Holstein zählten im Jahre 1955 70 Betriebe mit rund 5 000 Beschäftigten. Ein Viertel der Chemieproduktion entfällt auf – überwiegend phosphorhaltige – Düngemittel. Am Bruttoproduktionswert der chemischen Industrie sind weiter folgende Erzeugnisgruppen besonders beteiligt: Pharmazeutika (19 %), Farben (10 %), Zündhölzer und Sprengwaren (8 %), Wachswaren (6 %) und Dachpappe (4 %). Über ein Viertel der in der Bundesrepublik produzierten Zündhölzer wird in Schleswig-Holstein hergestellt. Ausser in den Städten Kiel, Lübeck, Neumünster, Rendsburg und Flensburg ist die chemische Industrie vor allem in den Hamburg benachbarten südlichen Kreisen des Landes vertreten. – Der Anteil der gesamten Industrie des Landes an den Industriebeschäftigten im Bund betrug 2,2 %, der entsprechende Anteil der chemischen Industrie 1,4 %. In Schleswig-Holstein waren 90 % der Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 500 Beschäftigten tätig, im Bund dagegen über die Hälfte in Betrieben mit mehr als 1 000 Beschäftigten. Exportintensive Fachzweige der chemischen Industrie sind in Schleswig-Holstein nur schwach vertreten. Der Auslandsumsatz – es werden hauptsächlich pharmazeutische und fototechnische Erzeugnisse ausgeführt – beträgt nur ein Zehntel des Gesamtumsatzes. An der Ausfuhr der gesamten Industrie des Landes ist die chemische Industrie mit 3 % beteiligt. – Die Bruttostundenverdienste in der chemischen Industrie liegen bei den männlichen Arbeitern unter, bei den weiblichen Arbeitern über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie.

Die chemische Industrie in Schleswig-Holstein 1950-1955

1. Allgemeines

Der Begriff der chemischen Industrie ist in der Statistik nicht ganz eindeutig abgegrenzt. Es ist vor allem zu unterscheiden zwischen der chemischen Industrie im engeren Sinne, die u. a. die Erzeugung von anorganischen und organischen Grundstoffen, von Düngemitteln, Mineral- und Teerfarben, von Kunststoffen und synthetischen Fasern, von Arzneimitteln sowie die Skala der chemisch-technischen Erzeugnisse umfaßt, und den chemischen Industrien im weiteren Sinne, zu denen neben der eigentlichen chemischen Industrie die Kohlenwertstoffindustrie, die Kautschuk- und Asbestindustrie, die Mineralölverarbeitung und die Kunststoffverarbeitung gehören. Das Gemeinsame dieser Gruppe ist die chemische Umwandlung des verarbeiteten Rohstoffes, die aber auch in einigen anderen Industrien, insbesondere in der Ernährungsindustrie vorkommt.

Tabelle 1 zeigt die Bundesanteile Schleswig-Holsteins an den verschiedenen Gruppen der chemischen Industrie im weiteren Sinne. Besonders groß ist dabei der Anteil an der Mineralölverarbeitung, in der, wie in der Erdölgewinnung, Schleswig-Holstein eine bedeutende Rolle spielt. Den zweitgrößten Anteil hat

Schleswig-Holstein bei der eigentlichen chemischen Industrie, die im folgenden allein behandelt werden soll. Bei den übrigen drei Industriegruppen bleibt der Anteil unter 1 %. Dabei ist der Anteil von 0,9 % bei der Kohlenwertstoffindustrie noch überhöht, da im Bund der größere Teil der Kohlenwertstoffindustrie beim Kohlenbergbau erfaßt wird.

Die chemische Industrie ist ähnlich wie die elektrotechnische eine "junge" Industrie. Wohl reichen die Anfänge der Erzeugung von Chemikalien, wie Arzneimittel, Farben und Waschmittel sehr weit zurück. Der weitaus größte Teil der Erzeugung beruht jedoch auf der Auswertung wissenschaftlicher Erkenntnisse der letzten 150 Jahre. Während die gewaltige Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und damit die Ausdehnung des Nahrungsspielraumes seit Anfang des 19. Jahrhunderts ohne die Erkenntnisse auf dem Gebiete der Agrarchemie unmöglich gewesen wäre, führt die Entwicklung von Kunststoffen und Kunstfasern zu qualitativer und quantitativer Erweiterung der Rohstoffgrundlage für die übrige industrielle Fertigung. Da bei weitem noch nicht alle Möglichkeiten zur Erzeugung von synthetischem Material erforscht und noch nicht alle erforschten ausgenutzt wurden – viele der bereits erforschten und industriell genutzten Möglichkeiten stehen zudem erst am Beginn ihrer Produktionsentwicklung – ist nicht nur damit zu rechnen, daß ein Teil der natürlichen Rohstoffe in zunehmendem Maße durch synthetische ersetzt wird, sondern daß sich darüber hinaus neue bisher unbekannte Möglichkeiten zur Fertigung neuer Güter bieten und daß infolgedessen die gesamte industrielle Fertigung eine weit stärkere Ausweitung erfahren kann, als dies bei Ausnutzung lediglich natürlicher Rohstoffe möglich wäre. Immer wird aber die chemische Industrie zu jenen Zweigen gehören, die ihre Produktion – schon wegen der Vielfalt ihrer Verwendungsmöglichkeiten – am stärksten ausdehnen.

Beschäftigte in der chemischen Industrie¹⁾
– Jahresdurchschnitt 1955 –

Tab. 1

Industriegruppen	Schleswig-Holstein	Bund	Anteil am Bund in %
Chemische Industrie	4 925	362 825	1,4
Kohlenwertstoffindustrie ²⁾	48	5 428	0,9
Mineralölverarbeitung	1 187	20 857	5,7
Kautschukverarbeitende und Asbestindustrie	675	89 125	0,8
Kunststoffverarbeitende Ind.	141	45 148	0,3
zusammen	6 976	523 383	1,3
Gesamte Industrie	147 608	6 576 150	2,2

1) hier und im folgenden Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten 2) ohne die dem Kohlenbergbau angeschlossenen Betriebe (im Bund etwa zwei Drittel der Kohlenwertstoffindustrie)

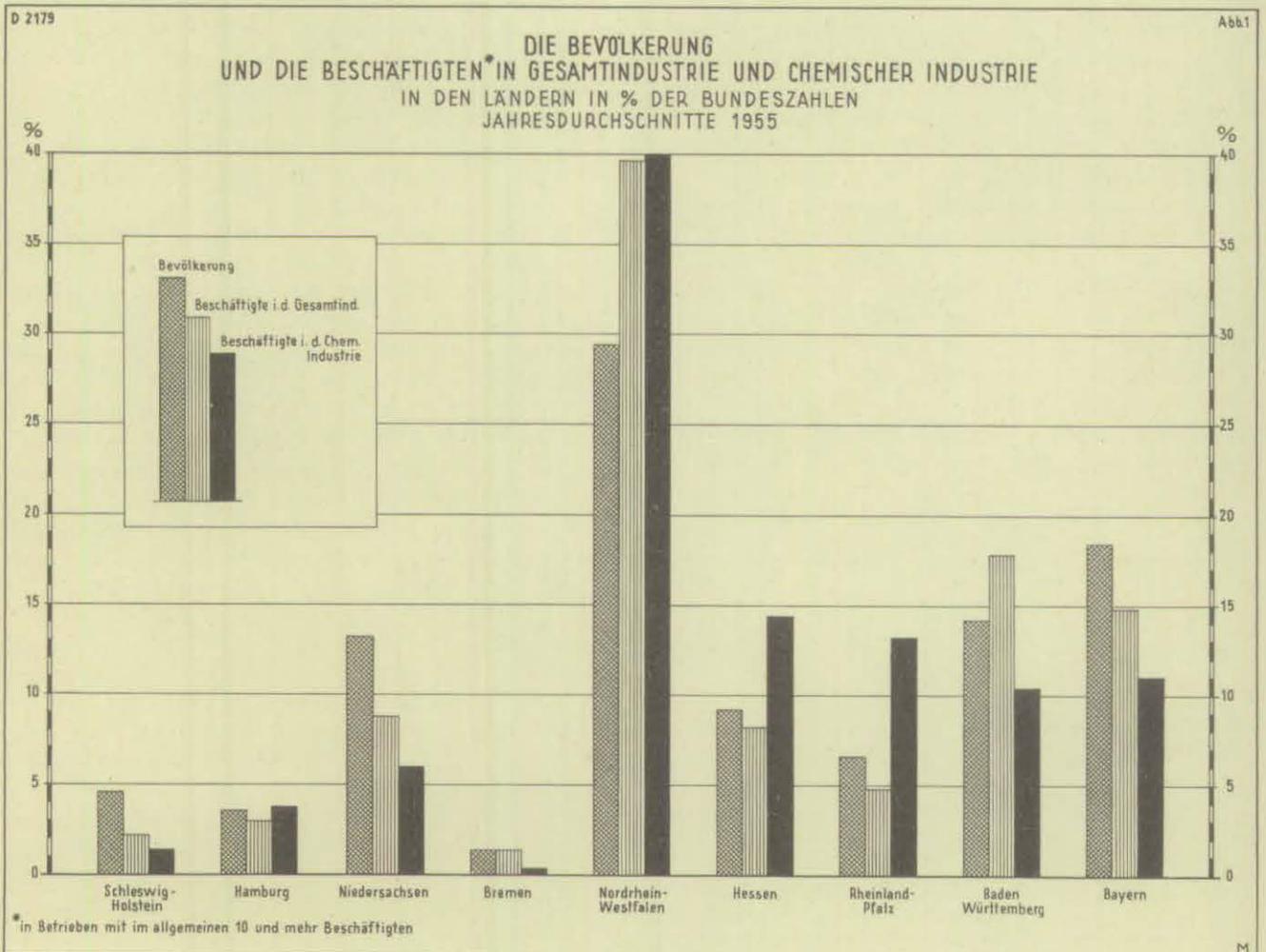
2. Standorte

Die Standortfaktoren sind bei den einzelnen Fachzweigen recht verschieden. Alle haben einen überdurchschnittlichen Energiebedarf, der durch Strom und Kohle gedeckt wird. Für einige Fachzweige, wie die Kohlenwertstoffindustrie (die zwar statistisch, nicht aber sinngemäß von der übrigen chemischen Industrie getrennt werden kann) ist die Kohle auch wichtiger Rohstoff. Für die Produktion von anorganischen Grundstoffen werden u. a. inländische Salze und ausländischer Schwefelkies benötigt. Für die weiterverarbeitenden Fachzweige liefert die chemische Grundstoffherzeugung die Vorprodukte. Der große Wasserbedarf, das Abwasserproblem, vereinzelt auch Möglichkeiten zur Ausnutzung billiger Wasserkraft und schließlich die günstigen Transportbedingungen von Wasserstraßen begünstigen Standorte in der Nähe von Flüssen und Kanälen. Da die chemische Fertigung von der Grundstoffherzeugung bis zur Weitergabe des Endproduktes an den Verbraucher oder an andere Industriegruppen vielfach mehrere Produktionsstufen umfaßt, erweist sich der technische Verbund als kostensparender Faktor. In manchen Fällen führte die Auswertung und Weiterverarbeitung von bislang als unbrauchbar erscheinenden Abfallprodukten ein-

zelner Fachzweige zur Bildung von völlig neuen Fachbereichen. Die Folge ist in vielen Fällen die Zusammenballung von Industriestandorten auf engstem Raum.

Bei der im Durchschnitt relativ hohen Kapitalintensität der chemischen Industrie - die chemische Fertigung eignet sich besonders gut zur Automatisierung - spielen bei der Standortwahl billige Arbeitskräfte nur eine untergeordnete Rolle. Der Umsatz je Beschäftigten betrug 1955 in der chemischen Industrie des Bundes rd. 36 000 DM, im Durchschnitt der gesamten Industrie dagegen nur rd. 25 000 DM.

Der Schwerpunkt der westdeutschen Chemieproduktion liegt mit 40 % (gemessen an der Beschäftigtenzahl 1955) in Nordrhein-Westfalen. (Bei der Kohlenwertstoffindustrie beträgt der Anteil sogar mehr als drei Viertel.) Als wichtigste Standortfaktoren sind hier zu nennen, der Steinkohlenbergbau im Ruhrgebiet, der Braunkohlenbergbau im Köln-Bonner Raum, die günstige Wasserversorgungs- und Verkehrslage dieses Gebietes, der technische Verbund und zusätzlich die dortige Verbrauchszusammenballung insbesondere für Seife und Waschmittel. In Hessen (14 %) und Rheinland-Pfalz (13 %), sowie in Baden-Württemberg (10 %) ist die

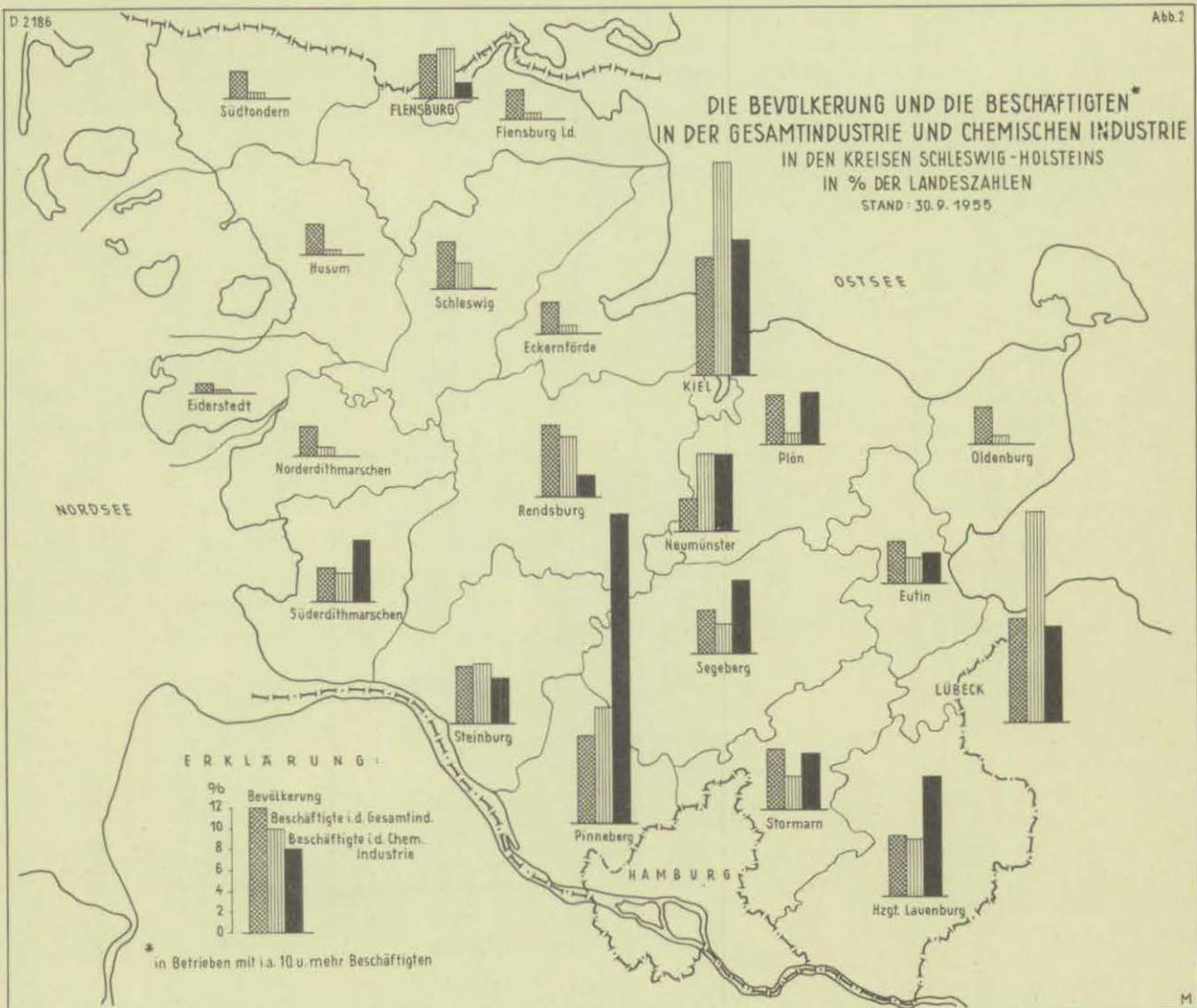


chemische Industrie vorzugsweise verkehrsorientiert (Rhein-Main). In Bayern (11 %) begünstigte besonders die billige Elektrizitäts-erzeugung aus der Wasserkraft der Alpenflüsse die Entwicklung der chemischen Industrie.

Der Anteil der heutigen Bundesrepublik an der chemischen Industrie des Reiches entsprach 1936 mit rd. 60 % der Beschäftigten etwa dem Bevölkerungsanteil (57 %). Diese Relation änderte sich jedoch in den folgenden Jahren grundlegend, als sich im mitteldeutschen Raum - der durch die Salzlagerstätten an sich schon begünstigt war - für die nach jahrelanger Forschungsarbeit entwickelte Kohlehydrierung in Großanlagen auf der Grundlage der dort geförderten Braunkohle weitere günstige Standortbedingungen ergaben. Verstärkt wurde diese Tendenz zur Schwerpunktverschiebung durch die Erstellung weiterer Kapazitäten für die Verwertung der bei der Kohlehydrierung anfallenden Nebenprodukte. Die Fertigstellung des Mittelland-Kanals erschloß dieses Gebiet auch dem Wasserverkehr. Allein von 1936 - 1939 stieg der Brutto-produktionswert der chemischen Industrie in Mittel-

und Ostdeutschland um 72 %, in Westdeutschland dagegen nur um 35 %. Während des Krieges verstärkte sich diese Entwicklung, zum Teil aus strategischen Gründen. 1950 war die Beschäftigung in der chemischen Industrie der Bundesrepublik um 33 %, in der der sowjetischen Besatzungszone um 48 % größer als 1936.

Schleswig-Holstein ist für die chemische Industrie in kaum einer Hinsicht standortbegünstigt. Hier finden sich weder Rohstoffe noch Zentren der Energieerzeugung, und für den innerdeutschen Absatz fehlt es an billigen Transportmöglichkeiten. Als Absatzgebiet hat Schleswig-Holstein insofern einige Bedeutung, als es (einschl. Hamburg) mit etwa 9 - 10 % am westdeutschen Düngemittelverbrauch beteiligt ist. Dementsprechend entfällt ein Fünftel bis ein Viertel des Bruttoproduktionswertes der Chemieproduktion in Schleswig-Holstein auf die Düngemittelproduktion. Ein weiteres Fünftel entfällt auf die mit Transportkosten weniger belastete Produktion an pharmazeutischen Erzeugnissen. Exportintensive Fachzweige sind, außer der pharmazeutischen Industrie, nur



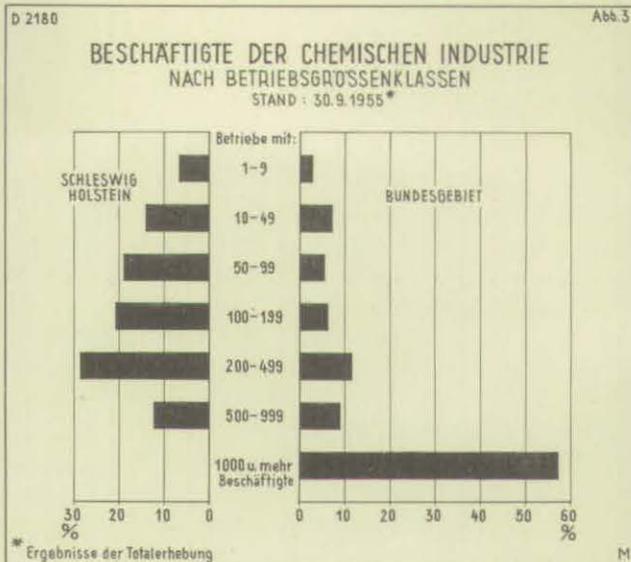
gering vertreten. Während die chemische Industrie Schleswig-Holsteins der Beschäftigtenzahl nach an der des Bundes mit 1,4 % (1955) beteiligt ist (gesamte Industrie = 2,2 %), beträgt wegen ihrer geringeren Kapitalintensität bei vornehmlich kleinbetrieblicher Struktur der Anteil am Umsatz nur 1,2 %. Der Anteil am Export liegt noch wesentlich darunter (0,6 %).

Etwa die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in den sieben größten Werken, von denen allein vier Zweigbetriebe von im ganzen Bund vertretenen Gesellschaften sind. Es handelt sich dabei um Kali-Chemie AG., Werk Brunsbüttelkoog (Düngemittel); Guano-Werke AG., Werk Lübeck (Düngemittel); Chemische Düngemittel Rendsburg; Deutsche Zündholzfabriken GmbH., Werk Lauenburg; Pharmazeutische Fabrik Nordmark, Uetersen; Phrix-Werke AG., Werk Neumünster (Chemiefaser) und die Mimosa GmbH., Kiel (Fotochemie). Das Produktionsprogramm der anderen Betriebe (durchweg jeweils unter 200 Beschäftigte) streut recht breit. Zur Hauptsache handelt es sich um chemisch-technische Erzeugnisse wie Farben, Lacke, Wachswaren, Dachpappe und Bautenschutzmittel, Klebstoffe, Körperpflegemittel, industrielle Öle und Fette, Textil- und Lederhilfsmittel usw., also alles Erzeugnisse, die weniger abhängig von der Rohstoffzufuhr sind.

Bei der geographischen Verteilung ist bemerkenswert, daß sich die chemische Industrie mit der Ausnahme von Flensburg (1,6 % der Beschäftigten) im südlichen Teil des Landes befindet, mit Kiel und Rendsburg als ihren nördlichsten Punkten. (In Rendsburg überwiegt die Düngemittelproduktion, in Kiel sind neben der Fotochemie vor allem Farb- und Lackfabriken vertreten.) Am stärksten konzentriert sich die chemische Industrie in den fünf Hamburg benachbarten Kreisen Pinneberg, Hzt. Lauenburg, Stormarn, Segeberg und Steinburg mit zusammen über 50 % der Chemiebeschäftigten. Außerdem ist die chemische Industrie nur noch in den Städten Kiel, Lübeck, Neumünster, Rendsburg und Flensburg (3 Betriebe), in Brunsbüttelkoog und mit 3 Kleinbetrieben in Eutin, Preetz und Friedrichstadt vertreten.

3. Betriebliche Struktur

Soweit es sich um chemische Massenprodukte handelt, erfordert ihre Herstellung den Großbetrieb. Hinzu kommen die kostspieligen Forschungsarbeiten, die zur Weiterentwicklung und Vergrößerung des Güterangebots und zur Konkurrenzfähigkeit besonders auch auf dem Weltmarkt notwendig sind. Nach Abwicklung der IG-Farben-Entflechtung sind die daraus hervorgegangenen Nachfolgegesellschaften immer noch kapitalkräftig genug, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Viele der



chemischen Großgesellschaften umfassen ähnlich wie in der Elektroindustrie eine Anzahl von über das ganze Bundesgebiet verstreuten Betrieben.

Im Bund arbeiten über die Hälfte der Beschäftigten in Betrieben mit 1000 und mehr Beschäftigten; in Schleswig-Holstein gibt es derartig große Betriebe überhaupt nicht, rd. 90 % der Beschäftigten arbeiten in Betrieben mit weniger als 500 Beschäftigten. Lediglich ein Betrieb konnte die 500-Personen-Grenze überschreiten.

4. Beschäftigtenstruktur

Für Forschungsarbeiten benötigt die chemische Industrie eine große Anzahl von Chemikern und Chemotechnikern. Dazu kommt, daß bei weitgehender Mechanisierung und schon vereinzelter Automatisierung relativ mehr Arbeiter als Angestellte eingespart werden. Infolgedessen hat die chemische Industrie einen sehr hohen Anteil an Angestellten unter ihren Beschäftigten. Er betrug im Bund und Land 1955 29 % gegenüber 16 % in der gesamten Industrie.

Die Produktionsbedingungen der chemischen Industrie erfordern im Gegensatz zur metallverarbeitenden Industrie keine besondere Aus-

Tab. 2 Frauenanteil an den Beschäftigten in %

	Schleswig-Holstein		Bund	
	1950 ¹⁾	1955 ¹⁾	1950 ¹⁾	1955 ¹⁾
Chemische Industrie				
Angestellte und Inhaber	35,5	40,6	30,3	33,2
Arbeiter ²⁾	36,5	40,8	25,3	24,2
Gesamtbeschäftigte	36,2	40,7	26,6	26,7
Gesamte Industrie				
Angestellte und Inhaber	29,7	33,6	27,2	30,8
Arbeiter ²⁾	29,3	29,8	26,0	28,1
Gesamtbeschäftigte	29,4	30,4	26,1	28,6

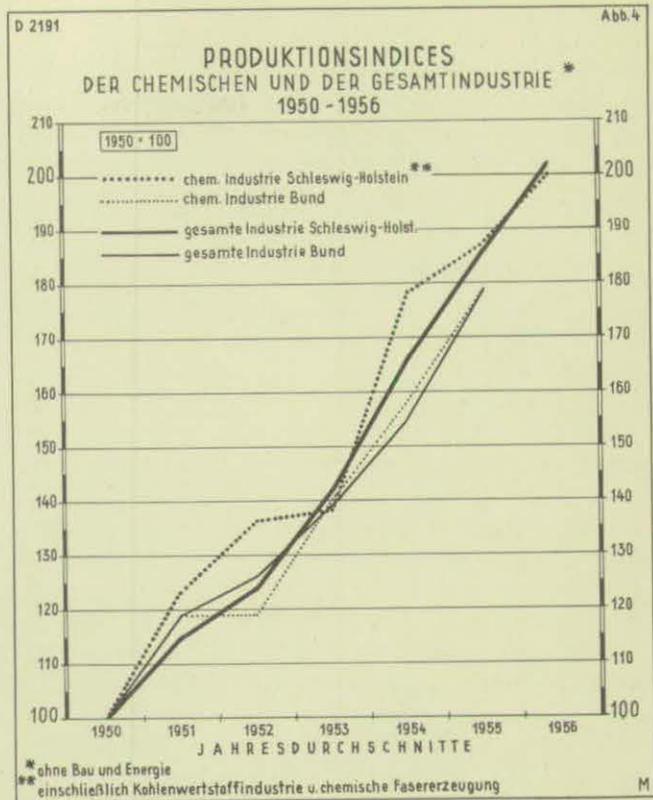
1) jeweils 30. 9. 2) einschl. gewerblicher Lehrlinge

bildung der Arbeiter. Meistens genügt eine kurze Anlernzeit. Am 13. 9. 1950 (letzte Arbeitsstättenzählung) waren nur 2 % der weiblichen und ein Viertel der männlichen Arbeiter "gelernte". Ein großer Teil der Fachbereiche ist für die Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften gut geeignet. In Schleswig-Holstein betrug 1955 der Frauenanteil bei den Arbeitern rd. 40 %, im Bund allerdings, wo die Produktionsstruktur anders ist und die Betriebe auch stärker mechanisiert sind, nur ein Viertel.

5. Beschäftigungs- und Produktionsentwicklung

Die chemische Industrie Westdeutschlands stand in den ersten Nachkriegsjahren besonders großen Schwierigkeiten gegenüber. Zu den Zerstörungen und Demontagen, denen mehr oder weniger alle Industriezweige ausgesetzt waren, traten Produktionsbeschränkungen und -verbote, die alliierten Entflechtungsbestimmungen für die IG-Farben und der Verlust der für diese Industrie besonders wichtigen Exportmärkte. Darüber hinaus bedeutete die Teilung Deutschlands eine Störung des technischen Verbunds in verschiedenen Fachbereichen. Dennoch gelang es der chemischen Industrie bereits 1950, das Vorkriegsproduktionsniveau - stärker als die gesamte Industrie - um ein Viertel zu überschreiten.

In Schleswig-Holstein war die Steigerung nicht ganz so stark. Während die Erzeugung von chemischen Grundstoffen und chemisch-technischen Erzeugnissen das Niveau von 1936 - in gleicher Größenordnung wie die Gesamtindustrie - um etwa 10 % übertraf, blieb die gesamte chemische Erzeugung um ein Viertel darunter. Der Grund für diesen Unterschied ist vor allem darin zu suchen, daß Schleswig-Holstein vor dem Kriege eine recht bedeutende Sprengstoffproduktion hatte, die wohl im Index für die gesamte chemische Produktion, nicht aber im Index für chemische Grundstoffe noch im Index chemisch-technischer Erzeugnisse enthalten ist.



In den folgenden Jahren konnte die chemische Industrie in Schleswig-Holstein ihre Produktion stärker erhöhen als im Bund. Ihr Produktionsindex (1950 = 100)¹⁾ betrug im Jahre 1955 in Schleswig-Holstein 187 (gesamte Industrie²⁾ 186), im Bund dagegen nur 179 (gesamte Industrie ebenfalls 179). Die größte jährliche Produktionszunahme brachten der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins die Jahre 1951 und 1954, während 1953 die Entwicklung praktisch stagnierte.

Die Beschäftigungszunahme (1950 - 1955) blieb mit 27 % in Schleswig-Holstein und 28 % im Bund weit hinter der Produktionsentwicklung zurück und war auch wesentlich geringer als die Beschäftigungszunahme der gesamten Industrie (36 bzw. 37 %). Hieran wird deutlich, daß die chemische Industrie, die an den Investitionen der letzten Jahre besonders stark beteiligt war, ihre Produktivität stärker erhöhen

Tab. 3 Beschäftigte und Produktion der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins

	Mass- einheit	1950		1951		1952		1953		1954		1955		1956		Zunahme 1955 geg. 1950	
		abs.	Ver- änd. geg. Vor- jahr in %	abs. ¹⁾	Ver- änd. geg. Vor- jahr in % ²⁾	S.-H.	Bund										
Beschäftigte	Anzahl	3 867	- 6	4 064	+ 5	4 143	+ 2	4 084	- 1	4 694	+ 15	4 925	+ 5	5 132	+ 4	+ 27	+ 28
Produktionsindex	1950 = 100	100	.	123	+ 23	136	+ 11	138	+ 1	178	+ 29	187	+ 5	200	+ 8	+ 87	+ 79
Bruttoproduktionswert	Mio DM	74,7	+ 8	99,2	+ 26	114,7	+ 16	111,7	- 3	142,7	+ 28	145,9	+ 2	+ 95	+ 96 ^{a)}

1) Januar - September

2) gegenüber Januar - September 1955

a) Umsatz

1) Ein Aufsatz über die Neuberechnung des Produktionsindex auf der Basis 1950 = 100 wird in der Februarangabe der Statistischen Monats-

hefte erscheinen
2) ohne Bau und Energie

konnte als die gesamte Industrie³⁾.

Da die Preisentwicklung für chemische Erzeugnisse relativ flach verlief (vergl. Abb. 5), war die wertmäßige Zunahme der Produktion nur geringfügig größer als die mengenmäßige.

Die Produktionsentwicklung ist bei den einzelnen Erzeugnissen der überaus vielschichtigen Warenskala recht verschieden.

Im Bund stieg bei den meisten Erzeugnissen die Produktionsmenge seit 1950 um 50 - 100 %. Nur bei wenigen Produkten ging die Erzeugung zurück, so z. B. bei Seife (- 11 %), Waschlösungsmitteln (- 6 %), Zündhölzern (- 2 %) und Schuh- und Lederpflegemitteln (- 7 %). Mehr als verdoppelt hat sich u. a. die Produktion von technischen Stickstoffverbindungen (+ 140 %), pharmazeutischen Chemikalien (+ 108 %), Sera und Impfstoffen (+ 200 %), Kunstharzen, Sprengstoffen und Syntheseammoniak. Die Produktion von Phosphorsäure ist um das Siebenfache, die an Waschmitteln für Feinwäsche um mehr als das Zehnfache gestiegen. Die Erzeugung von so wichtigen Produkten wie Soda, Waschpulver, Dachpappe, Zellwolle und Reyon konnte nur um weniger als 50 % erhöht werden. Bei Schwefelsäure, Salzsäure, Chlor, Düngemitteln, Aluminiumverbindungen, human-pharmazeutischen Spezialitäten, Mineralfarben, Teerfarbstoffen, Lacken und Anstrichmitteln, Körper- und Fußbodenpflegemitteln betrug die Zunahme zwischen 50 und 100 %.

In Schleswig-Holstein verringerte sich besonders die Produktion von Seife (- 70 %) und Waschpulver (- 98 %). Der starke Rückgang wurde vor allem durch die Stilllegung von in den ersten Nachkriegsjahren neu gegründeten Betrieben verursacht, welche die damals vorhandene Versorgungslücke ausfüllten, sich dann aber später im harten Konkurrenzkampf gegen die Großfirmen der Waschmittelindustrie mit ihren bekannten Markenartikeln nicht behaupten konnten.

Dagegen hat sich die Erzeugung einer Reihe von anderen Erzeugnissen mehr als verdoppelt, so u. a. die an pharmazeutischen Chemikalien (+ 277 %), human-pharmazeutischen Spezialitäten (+ 125 %), veterinär-pharmazeutischen Erzeugnissen (+ 212 %), Firnissen (+ 359 %) und Mineralfarben und Teerfarbstoffen (+ 347 %). Die Herstellung von Natriumsulfat und Sprengstoffen wurde in Schleswig-Holstein erst nach 1950 wieder aufgenommen. Auf beiden Gebieten wurde bis 1955 ein nicht unbeträchtlicher Anteil an der Bundesproduktion erreicht.

Der Anteil an der Produktion im Bund ist in den

3) Der Index des Produktionsergebnisses je Arbeiterstunde (1936 = 100) nahm im Bund von 1950 - 1955 in der chemischen Industrie um 53 % von 109 auf 167 zu, in der gesamten Industrie dagegen nur um 40 % von 93 auf 130

Die Produktion ausgewählter Chemierzeugnisse in Schleswig-Holstein und im Bund 1955

Erzeugnis	Masseneinheit	Schl.-Holst.	Bund	Anteil
				am Bund in %
Zündhölzer	Mio Schachtele	301	1 160	25,9
Phosphorhalt. Düngemittel	1 000 t	39	525	7,4
Dachpappe	Mio qm	8,0	112,7	7,1
Kerzen aller Art	t	407	7 499	5,4
Schuh- u. Lederpflegemittel	t	280	7 803	3,6
Human-pharmaz. Spezialitäten	Mio DM	25,4	720,6	3,5
Fussbodenpflegemittel	t	866	34 362	2,5
Anstrichmittel aller Art	1 000 t	7,2	310,9	2,3
Pharmazeutische Chemikalien	Mio DM	1,7	79,7	2,1
Veterinär-pharmaz. Erzeugnisse	Mio DM	0,6	30,4	2,0

einzelnen Fachbereichen recht verschieden. Bei den organischen und anorganischen Grundstoffen sind die Anteile sehr gering, ebenso bei Mineral- und Teerfarbstoffen, Kunststoffen und Chemiefasern. Lediglich bei Pharmazeutika und einer Reihe von chemisch-technischen Erzeugnissen hat das Land z. T. recht beträchtliche Anteile.

Die Spezialisierung auf einige Erzeugnisse macht sich auch in der Struktur des Bruttoproduktionswertes bemerkbar. Im Jahre 1955 umfaßten sechs Erzeugnisgruppen zusammen

Bruttoproduktionswert der Fachbereiche der chemischen Industrie in Schleswig-Holstein

Fachbereich	1950		1955		Veränderung in %
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	
Chemische Industrie insgesamt	74 739	100	145 917	100	+ 95
darunter					
Anorgan. Chemikalien und Grundstoffe	19 327	25,9	39 790	27,3	+ 106
darunter					
Düngemittel	15 401	20,6	33 170	22,7	+ 115
Verdichtete techn. Gase	857	1,1	2 708	1,9	+ 216
Organische Chemikalien	1 701	2,3	3 776	2,6	+ 122
darunter					
Lösungsmittel u. Weichmacher	611	0,8	1 988	1,4	+ 225
Pharmazeutika	12 995	17,4	28 051	19,2	+ 116
darunter					
Pharmazeutische Chemikalien	440	0,6	1 659	1,1	+ 277
Human-pharmaz. Spezialit.	11 278	15,1	25 362	17,4	+ 125
Veterinär-pharmaz. Erzeugn.	181	0,2	565	0,4	+ 212
Mineralfarben u. Teerfarbstoffe	583	0,8	2 604	1,8	+ 347
darunter					
Mineralfarben	581	0,8	2 370	1,6	+ 308
Kunststoffe	1 015	1,4	8 958	6,1	+ 783
Chem.-techn. Erzeugnisse	39 101	52,3	56 266	38,6	+ 44
darunter					
Öl-, Leim- und Wasserfarben, Lacke, Spachtelkitt	8 373	11,2	14 583	10,0	+ 74
Kitt, Bautenschutzmittel, Isoliermittel	1 847	2,5	3 055	2,1	+ 65
Seifen und Waschmittel	1 217	1,6	247	0,2	- 80
Sprengstoffe u. Zündwaren	7 517	10,1	11 075	7,6	+ 47
Wachse, Kerzen und andere Wachswaren	4 917	6,6	8 227	5,6	+ 67
Textil- u. Lederhilfsmittel	2 210	3,0	1 160	0,8	- 48
Industrielle Öle, Fette u. Fettsäuren tierischen u. pflanzlichen Ursprungs	415	0,6	2 031	1,4	+ 389
Dachpappe	4 987	6,7	6 183	4,2	+ 24

rd. 70 % des gesamten Bruttoproduktionswertes der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins; es handelt sich dabei um Düngemittel - überwiegend phosphorhaltige Düngemittel - (23 %), Pharmazeutika (19 %), Öl-, Leim-, Wasserfarben und Lacke (10 %), Zündhölzer und Sprengwaren (8 %), Wachswaren (6 %) und Dachpappe (4 %).

Bemerkenswert für die Richtung, in die sich die Produktionsstruktur des Landes seit 1950 entwickelt hat, ist, daß der Anteil der in Schleswig-Holstein vorherrschenden chemisch-technischen Erzeugnisse von 52 % (1950) auf 39 % (1955) zurückgegangen ist; dagegen haben andere Fachbereiche, insbesondere die in Schleswig-Holstein noch sehr schwach vertretene Erzeugung von synthetischen Fasern, Kunststoffen und Mineral- und Teerfarbstoffen, stark an Bedeutung gewonnen. Der Anteil dieser drei Fachbereiche am Bruttoproduktionswert hat sich seit 1950 fast versechsfacht.

6. Export

Mit ihren Hauptausfuhr Gütern: Teerfarbstoffen, Pharmazeutika und Stickstoffdüngern, gehört die chemische Industrie zu den exportintensivsten Industriegruppen Westdeutschlands. Ihre Rolle als Devisenbringer ist noch besonders dadurch gekennzeichnet, daß die chemische Erzeugung zur Hauptsache auf inländischen Rohstoffen basiert, so daß der Export von chemischen Erzeugnissen nur in geringem Maße Rohstoffimporte erfordert.

Durch den Krieg und seine Folgen hatte Deutschland seine Auslandsmärkte größtenteils verloren. Der Ausfall der deutschen Lieferungen hatte zu einem beschleunigten Aufbau der chemischen Industrie im Ausland geführt. Nach dem Krieg fiel es Deutschland schwer, im Auslandsgeschäft wieder Fuß zu fassen, doch wurde die Wiedereingliederung in den Weltmarkt durch die weltwirtschaftlichen Folgen des Koreakonflikts beschleunigt. Bereits 1951 entfielen 17 % des Umsatzes auf den Auslandsumsatz. Danach konnten keine wesentlichen Fortschritte mehr erzielt werden. Nach vorübergehendem Rückgang des Auslandsumsatzes im Jahre 1952 stieg die Exportquote bis 1955 zwar auf 20 %, blieb damit aber immer noch unter der von 1936 (26 %). Die überragende Stellung der deutschen chemischen Industrie auf dem Weltmarkt konnte nicht wiedererlangt werden. Mit einem Anteil von 12 % an der Gesamtausfuhr der westdeutschen Industrie steht die chemische Industrie nach dem Maschinenbau an zweiter Stelle noch vor dem Fahrzeugbau.

Da (bis auf die pharmazeutische Industrie) die exportintensiven Fachzweige in Schleswig-Holstein sehr schwach vertreten sind, beträgt der

Tab. 6
Exportquoten¹⁾ und Exportanteile²⁾ der chemischen Industrie - in % -

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956 ³⁾
Schleswig-Holstein							
Exportquote	4,5	8,2	9,5	9,9	9,9	10,6	11,4
Exportanteil	3,9	4,0	3,9	3,6	2,7	2,8	2,8
Bund							
Exportquote	12,3	17,2	14,4	17,2	19,6	20,2	.
Exportanteil	12,6	13,9	9,5	11,6	12,4	12,4	.

1) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz 2) Anteil des Auslandsumsatzes am Auslandsumsatz der gesamten Industrie
3) Januar - September

Auslandsumsatz der chemischen Industrie des Landes - er hat sich seit 1950 etwa vervierfacht - nur ein Zehntel des Gesamtumsatzes. Ausgeführt werden hauptsächlich pharmazeutische und fotochemische Erzeugnisse. Wertmäßig liegt der Auslandsumsatz bei der chemischen Industrie in etwa gleicher Größenordnung wie bei der elektrotechnischen und der feinmechanischen und optischen Industrie. Der Anteil am Auslandsumsatz der gesamten Industrie schwankt um 3 %.

7. Energieversorgung

Die chemische Industrie gehört zu den größten Energieverbrauchern der westdeutschen Industrie. Beim Kohleverbrauch steht sie mit einem Zehntel des industriellen Gesamtverbrauchs an dritter Stelle hinter dem Kohlenbergbau und der eisenschaffenden Industrie, beim Stromverbrauch mit einem Viertel an erster Stelle. Der Anteil am Heizölverbrauch beträgt 13 %. (Zum Vergleich: Anteil an den geleisteten Arbeiterstunden 4,6 %.) Der Energieeinsatz je Arbeiterstunde ist beinahe zweieinhalb Mal so groß wie im gesamtindustriellen Durchschnitt (vgl. Tab. 7), aber immer noch geringer als die Hälfte des Energieeinsatzes der eisenschaffenden Industrie - der Industrie mit dem höchsten Energieeinsatz.

In Schleswig-Holstein steht die chemische Industrie (1955) beim Kohleverbrauch mit 43 000 t (4,4 %) an dritter, beim Stromverbrauch mit 27 Mio kWh (3,9 %) an fünfter Stelle. Der Heizölverbrauch betrug 1955 8 000 t (3,5 %). Das ist nicht nur auf die geringere Bedeutung der chemischen Industrie im Rahmen der Gesamtindustrie Schleswig-Holsteins zurückzuführen, sondern vor allem auch auf den wesentlich geringeren Energieeinsatz je Arbeiterstunde. Dieser betrug 1950 noch die Hälfte der entsprechenden Bundeszahl, ging bis 1955 aber, im Gegensatz zur Entwicklung im Bund, leicht zurück und entsprach in diesem Jahr ungefähr dem Durchschnitt der Gesamtindustrie des Bundes. In diesen Zahlen (vgl. Tab. 7, letzte Spalte) wird der strukturelle Unterschied zwischen Land und Bund besonders deutlich. Infolge der ungünstigen Verkehrs Lage Schleswig-

Tab. 7

Veränderung des Energieverbrauchs 1955 gegenüber 1950 und Energieverbrauch je geleistete Arbeiterstunde

	Veränderung 1955 geg. 1950 in %			Energieverbrauch je geleistete Arbeiterstunde						
	Kohle- 1)	Strom- verbrauch	Gelei- stete Arb.-Std.	kg Steinkohlen ¹⁾		kWh		kg Heizöl	insgesamt in 1 000 WE ²⁾	
				1950	1955	1950	1955	1955	1950	1955
Schleswig-Holstein										
Chemische Industrie	- 6	+ 64	+ 23	6,64	5,08	2,44	3,26	1,00	48,58	47,86
Gesamte Industrie	- 0	+ 96	+ 36	4,47	3,28	1,65	2,38	0,81	32,71	32,70
Bund										
Chemische Industrie	+ 13	+ 59	+ 18	13,26	12,70	16,71	22,43	0,46	107,19	112,56
Gesamte Industrie	+ 32	+ 78	+ 35	5,99	5,86	3,12	4,12	0,16	44,61	46,08

1) umgerechnet auf Steinkohleeinheiten (SKE) 2) errechnet an Hand folgender Äquivalenzziffern: 1 kg Steinkohle = 7 000 WE (Wärmeeinheiten); 1 kWh = 860 WE; 1 kg Heizöl = 9 500 WE

Holsteins zu den Energiezentren haben sich hier vorwiegend Fachbereiche mit relativ geringem Energieverbrauch niedergelassen.

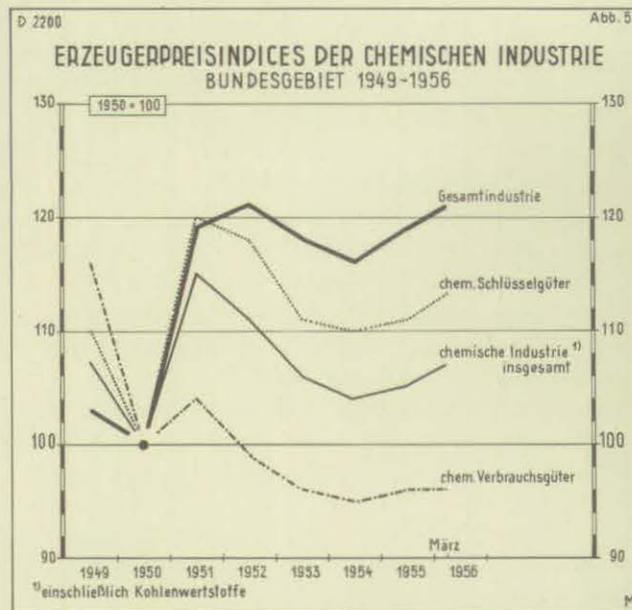
Wie im Durchschnitt aller Industrien vollzieht sich auch in der chemischen Industrie eine leichte Verschiebung des Energieverbrauchs von der Kohle zum Strom und neuerdings auch zum Heizöl. Auffällig ist, daß bei insgesamt geringem Energieverbrauch in Schleswig-Holstein bei der chemischen Industrie je geleistete Arbeiterstunde doppelt soviel Heizöl wie im Bund eingesetzt wird.

8. Preisentwicklung

Die chemische Fertigung beruht zur Hauptsache auf inländischen Rohstoffen; nur wenige Fachzweige (wie etwa die Superphosphat- und die Schwefelsäureindustrie) arbeiten mit ausländischen Rohstoffen. Infolgedessen sind die Rohstoffkosten und damit in gewissem Grade auch die Fertigwarenpreise weit weniger abhängig von den Schwankungen der Weltmarktpreise, als das bei vielen anderen auf die Rohstoffzufuhr angewiesenen Industrien der Fall ist.

Der Erzeugerpreisindex für chemische Erzeugnisse ging 1950 stärker als der für alle industriellen Erzeugnisse zurück und stieg auch 1951 im Zuge des Koreabooms geringer an. Bereits 1952 setzten sich preissenkende Tendenzen wieder durch, die bis 1954 anhielten. 1955 begannen dann die Preise leicht, 1956 wieder etwas stärker anzusteigen. Der Erzeugerpreisindex (1950 = 100) betrug im März 1956 für chemische Erzeugnisse nur 107, für alle industriellen Erzeugnisse dagegen 121. Umbasiert auf 1936 = 100 ergibt sich für die chemische Industrie bis März 1956 eine Steigerung um 87 %, bei der gesamten Industrie jedoch eine solche von 126 %.

In den einzelnen Fachbereichen entwickelten sich die Preise unterschiedlich. Während der Anstieg 1951 in der chemischen Schlüsselgüterindustrie, zu der auch die Rohstoffe importieren-



den Fachzweige gehören, stärker war als in der gesamten Industrie - als Folge der gestiegenen Rohstoffpreise und erhöhten Auslandsnachfrage - blieb der Preisindex für chemische Verbrauchsgüter seit 1952 unter dem Niveau von 1950. Auch die jüngste Zeit brachte hier keine wesentliche Erhöhung. Das mag zum Teil darauf beruhen, daß die Nachfrage im Verbrauchsgütersektor der chemischen Industrie sich schwächer entwickelte als im Produktionsgütersektor. Da in der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins der Verbrauchsgütersektor überwiegt, ist damit zu rechnen, daß hier die Preisentwicklung insgesamt noch ruhiger verlief als im Bund.

9. Lohnentwicklung

Die Lohnentwicklung in der chemischen Industrie weicht in einzelnen Jahren etwas vom gesamtindustriellen Durchschnitt ab. Nach ebenfalls starkem Anstieg im Jahre 1951 war die Zunahme im Jahre 1952 in der chemischen Industrie erheblich schwächer, dafür 1953 aber etwas stärker. In den folgenden Jahren entsprach dann die Entwicklung wieder genau jener der gesam-

Jahr	Männliche Facharbeiter				Alle männlichen Arbeiter				Alle weiblichen Arbeiter			
	Chem. Ind.		Ges. Ind.		Chem. Ind.		Ges. Ind.		Chem. Ind.		Ges. Ind.	
	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %
1949	116	.	.	.	108	.	.	.	72	.	.	.
1950	128	10,1	140	.	117	7,7	119	.	78	8,6	81	.
1951 ¹⁾	149	16,3	161	15,2	136	16,3	138	15,8	92	17,4	95	17,8
1952	156	4,6	174	7,8	141	3,6	149	7,8	94	2,6	99	4,0
1953	167	7,1	184	5,9	151	6,9	157	5,6	101	7,2	103	4,3
1954	171	2,8	190	3,2	159	5,8	162	2,9	107	5,6	107	3,7
1955 ²⁾	184	7,2	203	7,1	169	6,1	175	8,2	117	9,6	115	7,0
1956 ²⁾	197	9,4	219	9,2	184	11,1	204	8,7	132	16,7	125	10,2
1955 geg. 1950	x	44	x	45	x	45	x	47	x	49	x	42

1) Für das 4. Quartal 1951 wurde keine repräsentative Lohnerhebung durchgeführt. Die für die Berechnung des Jahresmittels notwendigen Werte wurden durch Interpolation ermittelt 2) Durchschnitt der ersten drei Quartale und Zunahme gegenüber Durchschnitt der ersten drei Quartale 1955

ten Industrie.

Insgesamt war die Steigerung der Bruttostundenverdienste von 1950 bis 1955 bei den männlichen Arbeitern etwas geringer, bei den weiblichen Arbeitern dagegen größer als in der gesamten Industrie. Die neueste Entwicklung in den ersten drei Quartalen 1956 glich den Unterschied bei den männlichen Arbeitern wieder etwas aus, bei den weiblichen Arbeitern vergrößerte er sich noch.

Absolut liegen die Bruttostundenverdienste bei den männlichen Arbeitern unter dem gesamtindustriellen Durchschnitt, bei den weiblichen Arbeitern jedoch darüber. Gegenüber der chemischen Industrie des Bundes sind die Löhne in Schleswig-Holstein in allen Leistungsgruppen z. T. erheblich niedriger.

Vergleiche auch: "Die Chemische Industrie Schleswig-Holsteins im Jahre 1948" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 1. Jahrgang, Heft 5, Mai 1949, Seite 156 ff.

Dipl.-Volksw. D. Schröder

Die Zahl der von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in Schleswig-Holstein gehaltenen Schlepper ist von 4 627 im Mai 1949 auf 21 700 im Dezember 1955 gestiegen. Relativ am stärksten wuchs der Schlepperbestand in den Betrieben mit 10 bis unter 20 ha Betriebsfläche. Dort arbeiteten im Dezember 1955 etwa 12 mal soviel Schlepper wie im Mai 1949. In der Größenklasse der Betriebe mit 50 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche kamen auf 100 Betriebe 149 Schlepper oder auf je 100 ha Nutzfläche 44 PS. In der Größenklasse bis unter 5 ha waren es dagegen nur 1,5 Schlepper je 100 Betriebe oder 12 PS je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. – Die am häufigsten in Schleswig-Holstein verwendeten Schleppertypen sind die der Firmen Lanz-Mannheim, Klöckner-Humboldt-Deutz, Hanomag, Allgaier, Fahr, Fendt und IHC. – Der Zunahme des Schlepperbestandes steht ein Rückgang des Bestandes an Arbeitspferden von 1949 bis 1954 um rund ein Viertel gegenüber.

Entwicklung des Schlepperbestandes in den Nachkriegsjahren¹⁾

Die Entwicklung des Gesamtbestandes in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet

Die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg findet ihren deutlichsten Niederschlag in der Entwicklung des Schlepperbestandes, da der Betrieb eines Schleppers eine Voraussetzung für viele Rationalisierungsmaßnahmen bildet.

Nachdem bereits in den letzten Vorkriegsjahren eine erste schwächere Mechanisierungswelle die Schlepperhaltung vorwiegend in den Großbetrieben forciert hatte, ist die Motorisierung der Zugkraft in den Jahren seit 1949 vor allem dadurch gekennzeichnet, daß Betriebe aller

Größenklassen an ihr teilhaben. Seit 1951 sind es sogar überwiegend die Klein- und Mittelbetriebe, die ihre Ausstattung mit Schleppern verbesserten, eine Entwicklung, die durch die Konstruktion und Standardisierung leichter Schleppertypen begünstigt wurde.

In Schleswig-Holstein hat sich der gesamte Schlepperbestand²⁾ in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben seit Kriegsende etwa versechsfacht. Während in den Jahren von 1945 bis

1) Vgl. Entwicklung und Stand der Motorisierung der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein. Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 3. Jg., Heft 5, Mai 1951, S. 168

2) Im folgenden immer, sofern nicht anders vermerkt, nur Zweiachs- und Ketenschlepper

Der Schlepperbestand in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben¹⁾
Tab. 1 in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet

Zeit ²⁾	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	Bestand an Schleppern		Zuwachs gegenüb. dem Vorjahr in %	Bestand an Schleppern		Zuwachs gegenüb. dem Vorjahr in %
	abs.	1949=100		abs.	1949=100	
Mai 1949	4 627	100	.	74 586	100	.
April 1951	7 633	165	65,0	143 043	192	91,8
April 1952	11 140	241	45,9	198 085	266	38,5
Mai 1953	13 093	283	17,5	252 213	338	27,3 ^{a)}
Dez. 1954	18 496	400	41,3 ^{a)}	348 297	467	38,1 ^{a)}
Dez. 1955	21 700	469	17,3	436 200	585	25,2

1) Betriebe mit mehr als 0,5 ha Betriebsfläche 2) 1949 und 1953: Ergebnis der Schleppererhebung; 1951, 1952 und 1954: Fortschreibung des Statistischen Bundesamtes; 1955: Vorschätzung a) Die Zuwachsquote von 1953 auf 1954 bezieht sich auf einen Zeitraum von 1 ½ Jahren und ist daher mit den übrigen nicht vergleichbar

1949 nur geringe Zunahmen zu verzeichnen waren - hauptsächlich durch Wiederinbetriebnahme von Schleppern, die während des Krieges stillgelegt oder zu anderen als landwirtschaftlichen Zwecken eingesetzt waren - stieg die Schlepperhaltung von Mai 1949 bis Dezember 1954 auf das Vierfache. Der jährliche Zuwachs war von 1951 auf 1952 mit 46 % besonders groß. Seit 1954 macht sich eine Verlangsamung des Zuwachses bemerkbar, was dadurch zu erklären ist, daß sowohl in den großbäuerlichen Betrieben mit über 50 ha Betriebsfläche als auch in den mittelbäuerlichen Betrieben zwischen 20 und 50 ha bereits eine gewisse Sättigung des Bedarfs eingetreten ist.

Im Bundesgebiet³⁾ wuchs der Schlepperbestand etwas rascher an als in Schleswig-Holstein. Von Mai 1949 bis Dezember 1954 hat sich die Schlepperhaltung im Bundesgebiet knapp sechsfacht. Die in diesem Zeitraum rasche Motorisierung der Betriebe mit weniger als 10 ha Betriebsfläche hat sich im Bundesgebiet, entsprechend der anderen Betriebsgrößenstruktur in den süd- und westdeutschen Ländern, stärker auf die Bestandszunahme ausgewirkt als in Schleswig-Holstein. Wie in Schleswig-Holstein nahm der Schlepperbestand auch im Bundesgebiet im Jahre 1952 am stärksten zu.

Die Angaben über die absolute Höhe des Schlepperbestandes in Schleswig-Holstein weichen je nach Quelle zum Teil beträchtlich voneinander ab. Das Kraftfahrtbundesamt zählt seit 1951 die bei den örtlichen Zulassungsbehörden für Bauern und Landwirte zugelassenen Schlepper. Den Zahlenangaben des Statistischen Bundesamtes liegen die Ergebnisse der Schleppererhebungen von 1950 und 1953 zugrunde, in den Jahren 1952, 1954 und 1955 wurde der Bestand nach den Angaben der Zulassungsstellen fortgeschrieben. Bei der Fortschreibung wurden

3) Vgl. "Die Entwicklung des Schlepperbestandes in der Landwirtschaft 1949 - 1954" in "Wirtschaft und Statistik", 8. Jg. N.F., Heft 3, März 1956, S. 151

Der Bestand an Schleppern
in der schleswig-holsteinschen Landwirtschaft
nach verschiedenen Quellen

Tab. 2

Zeit ¹⁾	Nach Angaben des(r)			
	Kraftfahrtbundesamtes		Statistischen Bundesamtes	Kreislandwirtschaftsbehörden
	Schlepperbestand			
	bei Bauern und Landwirten	in der Land-, Forst- und Fischwirtschaft und in Molkereibetrieben	in land- und forst-wirtsch. Betrieben über 0,5 ha	in land- und forst-wirtsch. Betrieben über 0,5 ha
1949	.	3 882	4 627	6 760
1950	.	5 967	.	8 205
1951	6 838	7 949	7 633	9 990
1952	9 969	11 236	11 140	12 947
1953	13 520	14 937	13 093	15 946
1954	16 609	18 156	18 496	19 549
1955	20 101	21 715	21 700	23 227 ^{a)}
1956	...	24 335	...	24 510 ^{a)}

1) Kraftfahrtbundesamt und Kreislandwirtschaftsbehörde jeweils zum Jahresende, Statistisches Bundesamt 1949 - 1953 April/Mai; 1954 u. 1955 jeweils am 31. Dezember a) Stichtag 1. Juli 1956

nur die im Eigenbesitz von Bauern und Landwirten befindlichen Fahrzeuge gezählt, so daß die Schlepper, die sich im Eigentum von Genossenschaften, Schleppergemeinschaften und Lohnunternehmungen befanden, nicht erfaßt sind. Von den Kreislandwirtschaftsbehörden schließlich werden alle die Schlepper registriert, für die Verbilligungsscheine für Dieselkraftstoff ausgegeben werden. Hier sind also auch die Genossenschafts- und Gemeinschaftsschlepper erfaßt. Aus diesen und anderen, hier nicht zu erörternden Gründen liegen die Zahlenangaben dieser Stelle beträchtlich über denen der vorgenannten Quellen (vergleiche Tabelle 2).

Im folgenden werden die Angaben des Statistischen Bundesamtes benutzt, weil aus dieser Quelle die detailliertesten Angaben vorliegen. Methodisch ist dieses Vorgehen zu vertreten, da bei Aussagen über die Relationen innerhalb der Bestandsmasse die absolute Höhe derselben keine Rolle spielt. Allerdings muß dabei unterstellt werden, daß die von der amtlichen Statistik nicht erfaßten Schlepper hinsichtlich der untersuchten Merkmale die gleiche Zusammensetzung aufweisen wie die erfaßten.

Die Schlepperhaltung in den einzelnen Betriebsgrößenklassen

Die einzelnen Betriebsgrößenklassen haben an den im Schlepperbesatz eingetretenen Veränderungen einen unterschiedlichen Anteil. Die Erhöhung des Schlepperbestandes um 13 869 Fahrzeuge von Mai 1949 bis Dezember 1954 ist einmal der zweiten Motorisierungswelle in den größeren Betrieben zuzuschreiben, in denen die Erneuerung des Bestandes und die Anschaffung von Zweitfahrzeugen im Vordergrund standen,

Tab. 3 Betriebseigene Schlepper in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Schleswig-Holsteins mit 0,5 und mehr Hektar Betriebsfläche

Zeit	Schlepper insgesamt		davon in Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Betriebsfläche von									
			unter 5 ha		5 bis unter 10 ha		10 bis unter 20 ha		20 bis unter 50 ha		50 ha und darüber	
	Anzahl	1949=100	Anzahl	1949=100	Anzahl	1949=100	Anzahl	1949=100	Anzahl	1949=100	Anzahl	1949=100
Mai 1949	4 627	100	35	100	61	100	217	100	1 786	100	2 528	100
April 1951	7 633	165	61	174	130	213	484	223	3 275	183	3 683	146
April 1952	11 140	241	164	464	240	393	913	421	5 299	297	4 524	179
Mai 1953	13 093	283	194	554	306	502	1 466	676	6 989	391	4 138	164
Dez. 1954	18 496	400	367	1 049	594	974	2 634	1 214	9 731	545	5 170	205

zum anderen ist sie auf die Erstmotorisierung von Betrieben mit unter 50 ha Betriebsfläche zurückzuführen.

Die Betriebe mit einer Betriebsfläche von 20 ha bis unter 50 ha hatten mit einer Erhöhung ihres Schlepperbestandes um fast 8 000 auf 9 731 Fahrzeuge den stärksten absoluten Zuwachs. In dieser Betriebsgrößenklasse entfiel bereits ein wenn auch geringer Teil der hinzugekommenen Schlepper auf den Erwerb von Zweitfahrzeugen.

Das Anwachsen des Schlepperbestandes von 2 528 auf 5 170 Fahrzeuge in den Betrieben mit 50 ha Betriebsfläche und mehr entspricht etwa einer Verdoppelung. Von diesen Betrieben sind in den letzten Jahren in zunehmendem Maße zweite Schlepper in Betrieb genommen worden.

Beiden Zweitfahrzeugen dürfte es sich größtenteils um Zugmaschinen mit kleiner oder mittlerer Leistungsstärke handeln, die zur Erhöhung und zur besseren Teilbarkeit der PS-Kapazität angeschafft wurden.

Relativ am schnellsten wuchs der Schlepperbestand in den Betrieben mit 10 bis unter 20 ha Betriebsfläche. Im Dezember 1954 arbeiteten in diesen Betrieben mit 2 634 Fahrzeugen etwa zwölfmal soviel Schlepper wie im Mai 1949.

In den Betrieben mit 5 bis unter 10 ha hat sich die Zahl der Schlepper knapp verzehnfacht. Den 61 Schleppern zu Beginn standen 594 Schlepper am Ende des Berichtszeitraumes gegenüber.

Die Bestandszunahme von 35 auf 367 Schlepper in der Betriebsgrößenklasse bis zu 5 ha bedeutet ein Anwachsen über das Zehnfache hinaus. Damit wiesen diese Betriebe den zweitstärksten relativen Zuwachs auf.

In den Betrieben mit bis unter 20 ha Betriebsfläche dürfte es sich zum überwiegenden Teil um Erstanschaffungen von Schleppern gehandelt haben. Die Zahl der schlepperhaltenden Betriebe wird daher in diesen Größenklassen etwa in gleichem Maße gestiegen sein wie der Schlepperbestand.

Die starke Ausweitung der Schlepperhaltung in den Klein- und Mittelbetrieben kommt auch in den Anteilen dieser Betriebe am Gesamtbestand der Schlepper zum Ausdruck. Während die Be-

triebe mit unter 50 ha Nutzfläche 1949 nur rund 45 % des Gesamtbestandes hielten, vergrößerte sich deren Anteil bis zum Dezember 1954 auf 72 %. 1949 hatten die Betriebe mit 50 ha Betriebsfläche und darüber mit 55 % noch den stärksten Anteil, 1954 waren es die Betriebe zwischen 20 und 50 ha mit 53 %.

Die Konzentration des Schlepperbestandes

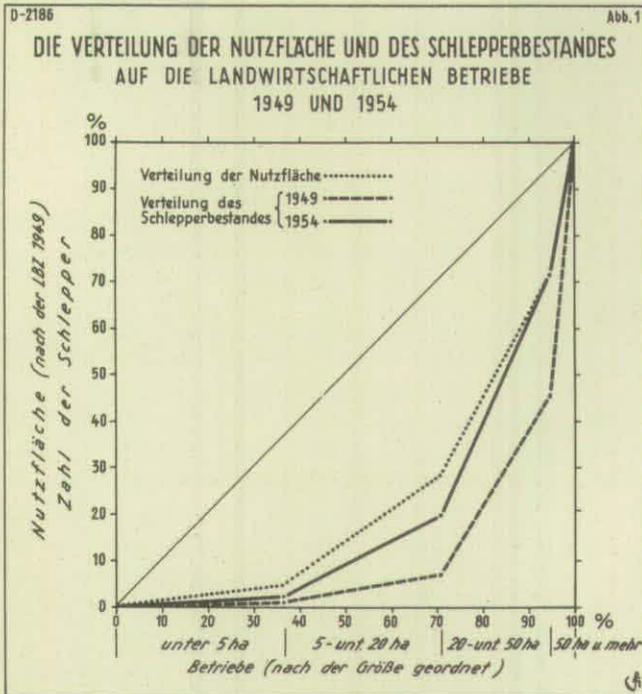
Eine Darstellung der Verteilung des gesamten Schlepperbestandes auf die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe kann auf sinnvolle Weise nur unter Berücksichtigung der Betriebsgrößenstruktur geschehen. So bewirtschaften beispielsweise die Betriebe mit über 50 ha, die nur 5,2 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein ausmachen, 28,1 % der gesamten Nutzfläche und die Kleinbetriebe unter 5 ha, die 36,6 % aller Betriebe ausmachen, nur 4,5 % der Nutzfläche. Diese Konzentrationserscheinung spiegelt sich naturgemäß in der Schlepperhaltung wider. Im Jahre 1949 befanden sich 55 % aller Schlepper im Besitz von nur 5,2 % aller Betriebe, nämlich der Betriebe mit über 50 ha Betriebsfläche. Die Schlepperkonzentration war also noch stärker als die Zusammenballung der Nutzfläche. Bis 1954 war der Konzentrationsgrad des Schlepperbesatzes jedoch zurückgegangen; die Aufteilung der Schlepper auf die Betriebe hatte sich bis dahin etwa der Verteilung der Nutzfläche angenähert (vergleiche Tabelle 4).

Diese Verhältnisse lassen sich in übersichtlicher Weise mit Hilfe einer sogenannten Lorenz-Kurve graphisch darstellen. Beispielsweise gibt der erste Eckpunkt des Linienzuges für das Jahr 1949 an, daß die Betriebe mit einer Nutzfläche bis unter 5 ha, die der Zahl nach 36,6 % aller Betriebe ausmachen, nur über 0,8 % der insgesamt eingesetzten Schlepper verfügten. Addiert man zu diesen Werten die Anzahl der Betriebe in der nächstgrößeren Betriebsklasse (5 ha bis unter 20 ha) und die von diesen Betrieben gehaltenen Schlepper, so ergibt sich, daß von den Betrieben unter 20 ha (= 70,7 % aller Betriebe) 6,8 % aller Schlepper gehalten wurden (zweiter Eckpunkt). Der letzte Eckpunkt schließlich zeigt, daß sich in den 94,8 % Betrieben mit einer Nutzfläche unter 50 ha 45,4 % aller Schlepper befanden, oder daß

Tab. 4 Verteilung der Nutzfläche und des Schlepperbestandes auf die landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein

Größenklassen nach der Nutzfläche	Betriebe ¹⁾		Nutzfläche ¹⁾		Schlepperbestand			
	Anzahl	in %	in ha	in %	1949		1954	
					Anzahl	in %	Anzahl	in %
unter 5 ha	24 546	36,6	51 135	4,5	35	0,8	367	2,0
5 ha bis unter 20 ha	22 924	34,1	270 228	23,7	278	6,0	3 228	17,5
20 ha bis unter 50 ha	16 210	24,1	498 218	43,7	1 786	38,6	9 731	52,6
50 ha und mehr	3 475	5,2	320 561	28,1	2 528	54,6	5 170	28,0
Insgesamt	67 155	100	1 140 142	100	4 627	100	18 496	100

1) nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1949



umgekehrt - wie bereits erwähnt - 5,2 % der Betriebe 54,6 % der Schlepper besaßen.

Aus den entsprechenden Werten für 1954 ergibt sich klar der nachlassende Konzentrationsgrad. In den Jahren 1955 und 1956 dürfte sich diese Tendenz noch weiter fortgesetzt haben.

Die Dichte des Schlepperbesatzes in den einzelnen Betriebsgrößenklassen

Die wesentlichen Änderungen, die sich im Schlepperbesatz in den letzten Jahren ergeben haben, lassen sich auch deutlich in der Entwicklung des Schlepperbesatzes je 100 Betriebe in den einzelnen Betriebsgrößenklassen nachweisen.

In den landwirtschaftlichen Betrieben mit einer Nutzfläche unter 5 ha erhöhte sich der Schlepperbesatz - bezogen auf 100 Betriebe - von 0,14 auf 1,5 Schlepper. Während 1949 etwa jeder 700. Betrieb über einen betriebseigenen Schlepper verfügte, gelangte im Dezember 1954 bereits in jedem 70. Kleinbetrieb motorische Zugkraft zum Einsatz.

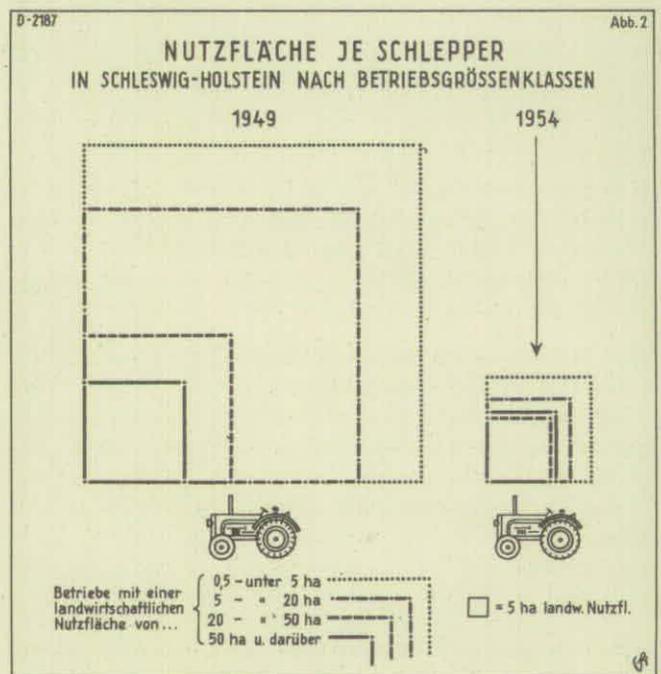
In der Betriebsgrößenklasse 5 ha bis unter 20 ha stieg die Schlepperdichte von Mai 1949 bis De-

zember 1954 von 1,21 auf 14,1 Schlepper je 100 Betriebe. Im gleichen Zeitraum verdichtete sich der Besatz in den Betrieben von 20 ha bis unter 50 ha von 11 Schlepper auf 60 Schlepper je 100 Betriebe.

In den Betrieben mit über 50 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche erhöhte sich die Dichte des Schlepperbesatzes von 73 auf 149 Schlepper je 100 Betriebe. Das bedeutet, daß im Durchschnitt jeder zweite Betrieb zwei Schlepper hält.

Nach dem Schlepperbestand je 100 Betriebe, haben die Betriebe mit über 50 ha in der Mechanisierung einen großen Vorsprung gegenüber den kleineren Betrieben (149 bzw. 1,5 Schlepper je 100 Betriebe). Bezieht man jedoch die Zugkraft in PS auf die Nutzfläche, so ist der Vorsprung erheblich geringer. 1954 bewegten sich die Unterschiede im PS-Besatz zwischen 44 PS je 100 ha (Betriebe mit 50 ha und mehr) und 12 PS je 100 ha (Betriebe mit bis unter 5 ha). Bei diesem Vergleich liegt die Betriebsgrößenklasse 20 bis unter 50 ha mit 42 PS je 100 ha bereits dicht hinter den Betrieben mit 50 und mehr ha.

Zieht man als dritte Bezugsgröße die Schlepperzahlen je 100 ha Nutzfläche heran, so sind es nicht mehr die Betriebe mit über 50 ha, die an



dem Altersaufbau ist die erste schwächere Mechanisierungswelle der Vorkriegsjahre sowie das starke Ansteigen der Bestände in den Jahren 1952 und 1954 zu erkennen.

Die am 1. Juli 1955 in Schleswig-Holstein am häufigsten vertretenen Schleppertypen waren die der Firmen: Lanz-Mannheim, auf die allein knapp ein Sechstel aller in Schleswig-Holstein zugelassenen Zugmaschinen entfiel, sowie Klöckner-Humboldt-Deutz, Hanomag, Allgaier, Fahr, Fendt und IHC.

Die Änderungen im Zugkräftebesatz

Mit dem Ansteigen des motorischen Zugkräftebesatzes ging eine Verminderung der tierischen Zugkraft einher. Der Bestand an Arbeitspferden⁵⁾ hat sich in Schleswig-Holstein von 1949 bis 1954 um rund ein Viertel, von 118 307 Tieren auf 92 097 Tiere verringert. Um einigermaßen zuverlässige Aussagen über das Ausmaß des Ersatzes tierischer Zugkraft durch motorische machen zu können, muß man zunächst eine gemeinsame Maßeinheit finden. Die Umrechnung auf Zugrafteinheiten nach folgendem Schlüssel⁶⁾ macht einen Vergleich möglich:

- ein Arbeitspferd = 1,0 Zugkraft
- ein Zugochose = 0,5 Zugkraft
- eine Zugkuh = 0,2 Zugkraft
- 1 Schlepper-PS = 0,2 Zugkraft

Diese Umrechnung bedeutet, daß durch einen Schlepper mit 20 PS vier Arbeitspferde oder acht Zugochose oder 20 Zugkühe ersetzt werden. Mit dieser Aussage wird auch gleich die Problematik der Umrechnungsformel deutlich. In vielen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden Schlepper eingesetzt, ohne daß auch nur annähernd der entsprechende Betrag an tierischer Zugkraft dafür ausgefallen bzw. überhaupt vorhanden gewesen wäre. Besonders in den kleineren Betrieben ist der Schlepper oft an die Stelle von kleineren Einheiten tierischer Zugkraft getreten. Daher muß die Zunahme der motorischen Zugkraft, gemessen in Zugrafteinheiten, überall dort besonders stark hervortreten, wo Zugrinder vorhanden sind und der Kleinbetrieb überwiegt.

Ein Vergleich des Zugkraftbesatzes im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein zeigt denn auch, daß der Anteil der motorischen Zugkraft im Bundesgebiet größer ist als in Schleswig-Holstein. Für die in Schleswig-Holstein zahlreicher vorhandenen größeren Betriebe besteht

5) Pferde über 3 Jahre alt. Zugrinder sind praktisch nicht vorhanden
6) "Agrarwirtschaft", Zeitschrift für Betriebswirtschaft und Marktforschung, Sonderheft "Landwirtschaft und Markt" 1954 S. 14

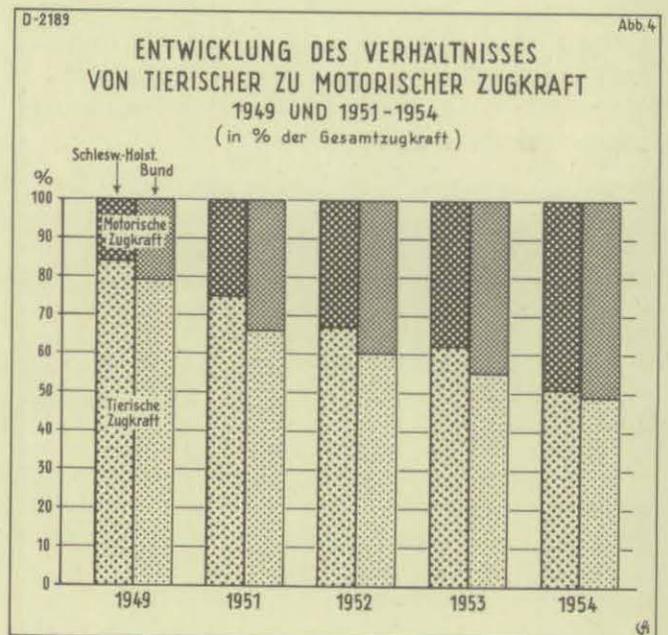
eher die Möglichkeit, den tatsächlichen Erfordernissen entsprechend tierische Zugkraft durch motorische zu ersetzen, ohne dadurch unausgenutzte Kapazitäten zu schaffen.

Im Bundesgebiet hat sich der tierische Zugkraftbesatz von 1949 bis 1954 bei einer Erhöhung der Gesamtzugkraft um 40 % um rund ein Sechstel verringert, während die motorische Zugkraft auf fast das Vierfache anstieg. In Schleswig-Holstein betrug die Zunahme der Gesamtzugkraft etwa 25 %, die tierische Zugkraft nahm um ein Fünftel ab und die motorische Zugkraft hat sich fast vervierfacht (vergleiche Tabelle 6 und Abbildung 4).

Tab. 6
Zugkräftebesatz in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet

Zeit (jeweils Jahresende)	Zugrafteinheiten je 1 000 ha Nutzfläche			
	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet	
	tierische Zugkraft	motorische Zugkraft	tierische Zugkraft	motorische Zugkraft
1949	0,10	0,02 ^{a)}	0,12	0,03
1951	0,09	0,03 ^{a)}	0,12	0,06
1952	0,09	0,04 ^{a)}	0,11	0,08
1953	0,08	0,05	0,11	0,09
1954	0,08	0,07	0,10	0,11

a) Schlepperzahlen aus den Monaten April/Mai



Die für 1954 für Schleswig-Holstein angegebenen Zahlen weichen geringfügig von den im "Sonderdienst des Statistischen Landesamts" 6 - 13 - 1/55 vom 15. 12. 1955 veröffentlichten Zahlen ab, da dort 165 Schlepper, von denen die Namen der Eigentümer nicht festgestellt werden konnten, anteilmäßig den einzelnen Betriebsgrößenklassen zugeordnet wurden.

Dipl.-Volksw. Hanna Stobbe

Der Preisindex für den Wohnungsbau im Bundesgebiet (8-Städteindex) erreichte im August 1956 einen Stand von 256 (1936 = 100). Er lag damit um 8 % höher als im Mai 1952. Die Entwicklung des Index wird hauptsächlich bestimmt durch die Preise für "Bauleistungen am Gebäude". Seit 1954 hat sich die Indexziffer für Erdabfuhr um 15 % und die für Baustoffe frei Bau um 10 % erhöht. Die Indexziffer der Löhne stieg mit 16 % am stärksten, während die der Gruppe "Handwerkerarbeiten" mit einer Zunahme von 8 % unter der Zunahme des Gesamtindex für Bauleistungen (+ 11 %) blieb. Der Preisanstieg war bei den Rohbauarbeiten (+ 12 %) stärker als bei den Ausbauarbeiten (+ 9 %). - Die Preisindices für den Wohnungsbau in Kiel und Lübeck zeigen - auf etwas niedrigerem Niveau - der Tendenz nach die gleiche Entwicklung wie der für das Bundesgebiet berechnete Index.

Der Preisindex für den Wohnungsbau seit 1954

Die Bauwirtschaft nimmt ihrer Struktur nach eine Sonderstellung gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen ein. Sie ist einmal begrifflich wegen vielfacher Überschneidungen mit anderen Wirtschaftsbereichen nicht streng als Einheit zu fassen. Zum anderen zeichnet sich der Baumarkt durch eine starke Uneinheitlichkeit sowohl hinsichtlich der Bauobjekte als auch hinsichtlich der Bauweisen aus. Daraus ergeben sich für quantitative Aussagen über den Bereich der Bauwirtschaft besondere Probleme. Hinzu kommt, daß die Bauwirtschaft eine "Industrie ohne Fabriken" ist, da die Baustelle für jeden Bau neu errichtet werden muß. Das hat Rückwirkungen auf die Art der Preiskalkulation im Baugewerbe, da die Bauunternehmer jeden Auftrag als Einheit neu kalkulieren müssen, je nach den besonderen Gegebenheiten des zu erstellenden Gebäudes. Preise für einzelne Bauleistungen können kaum ohne Gefahr der Verzerrung aus dem gesamten Bauvorhaben gelöst und verallgemeinert werden. Dadurch ergeben sich besonders für die Erstellung von Preisindices gewisse Probleme, die im folgenden kurz erörtert werden sollen.

Aus dem gesamten Bereich der Bauwirtschaft wird für das Bundesgebiet vierteljährlich nur ein Preisindex für den Wohnungsbau errechnet. Die bereits erwähnte Uneinheitlichkeit auf dem Baumarkt läßt es nicht zu, einen aussagefähigen Preisindex für die gesamte Bautätigkeit zu erstellen. Aus demselben Grund kann aber auch die auf den Wohnungsbau abgestimmte Preisentwicklung, wie sie der Index zum Ausdruck bringt, nicht analog auf andere Sektoren der Bauwirtschaft übertragen werden. Aber auch allein für den Wohnungsbau wird der Aussagewert des Preisindex aus den Besonderheiten des Baumarktes heraus in gewisser Weise eingeschränkt.

Zweck des Preisindex für den Wohnungsbau ist es, die Einflüsse von Preisänderungen wesentlicher Bauleistungen auf das Indexhaus als fiktives Kaufobjekt anzugeben. Unberücksichtigt bleiben die Änderungen der Kostenstruktur, die sich, verursacht durch den Wandel der Bautechnik und der Nachfrage, im gesamten Baugeschehen abzeichnen. Das sog. Indexhaus, für das vierteljährlich neu die Gesamtbausumme

ermittelt wird, liegt dem Index als festes Mengenschema zugrunde. Es soll das Durchschnittshaus repräsentieren. Da der Baumarkt sich jedoch durch starke regionale Unterschiede in der Bauweise auszeichnet, ist der Aussagewert des Indexhauses beschränkt. Die Unterschiede beruhen zum Teil auf örtlich gewachsenen Bautraditionen, die weitgehend bestimmt werden durch unterschiedliche Vorkommen von Baurohstoffen wie z. B. Natursteinen usw. Diese Unterschiede in der Bauweise, die ihren Niederschlag in einem unterschiedlichen Preisniveau und einer unterschiedlichen Preisentwicklung finden, erschweren die Bildung aussagefähiger überregionaler Durchschnitte. Aus diesem Grunde ist es notwendig, neben einem Bundesindex örtliche Indices aufzustellen, die auf unterschiedlichen Mengenschemen aufgebaut sind.

Bei der bisherigen Berechnung des Preisindex für den Wohnungsbau für das Bundesgebiet wurde der starken örtlichen Streuung auf dem Baumarkt dadurch Rechnung zu tragen versucht, daß man den Index als geometrisches Mittel aus 8 Städteindices errechnete. Da jedoch den Städteindices das gleiche Indexhaus zugrunde liegt, fanden die wesentlichen regionalen Unterschiede der Bauweise trotzdem keine genügende Berücksichtigung. Diese Lösung konnte also auf die Dauer nicht befriedigen, so daß nunmehr eine Neuaufstellung des Index geplant ist mit dem Ziel, seine Aussagefähigkeit zu vertiefen. Außerdem wird bei der Neuaufstellung des Mengenschemas der durch das Fortschreiten der Technik bedingte Strukturwandel im Bauen berücksichtigt werden. Trotzdem muß betont werden, daß auch dann die Aufstellung örtlicher Indices, beruhend auf einem den jeweiligen Baugepflogenheiten angepaßten Mengenschema, erforderlich bleibt. Die Aussagefähigkeit dieser Indices ist zwar regional begrenzt, innerhalb dieser Grenzen werden derartige Indices aber den wirklichen Tatbeständen gerechter.

Die vierteljährlichen Preisermittlungen für die Errechnung der Gesamtbausumme des Indexhauses bereiten ebenfalls im Vergleich zu anderen Preisermittlungen besondere Schwierigkeiten. Wie bereits ausgeführt, bringt es die Eigenheit der Bautätigkeit mit sich, daß ein

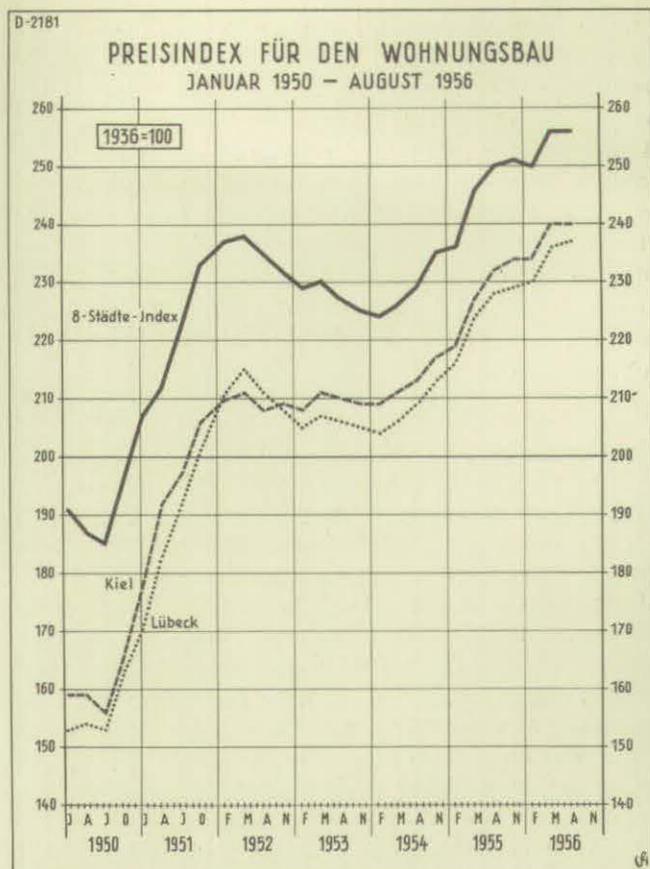
starres Mengenschema nur schwer der wirklichen durchschnittlichen Bauleistung entspricht, da sie je nach den Gegebenheiten der Bauvorhaben variiert. Die Möglichkeit, vierteljährlich das Indexhaus über die örtlichen Baubehörden neu ausschreiben zu lassen, verbietet sich wegen der nicht zumutbaren Mehrbelastung der einzelnen Unternehmer und der Ämter. Im allgemeinen wird heute die Preisermittlung durch die Bauämter vorgenommen auf Grund der zur Zeit anliegenden Bauvorhaben, da die Bauämter durch die Pflicht der Preisspezifizierung bei öffentlichen Aufträgen über etwa vergleichbare Preise für die Ausführung des Indexhauses verfügen. Da dieses Verfahren nicht frei von Fehlern ist, ist man in Schleswig-Holstein dazu übergegangen, über die Bauämter die Unternehmer direkt zu befragen. Aber auch bei diesem Verfahren bleiben der exakten Preisermittlung Grenzen gesetzt, die ihre Ursache in dem fiktiven Charakter des Indexhauses haben. Für dieses Indexhaus, das aus dem Jahre 1933 stammt und in seiner Bauweise dem damaligen Stand der Technik angepaßt ist, sind zum Teil Bauleistungen erforderlich, die entweder regional nicht üblich sind oder aber heute durch den Wandel der Technik nur noch wenig angewandt werden.

Der Preisindex für den Wohnungsbau beruht also stärker als andere Indices auf Fiktionen und kann nur annähernd die Preisentwicklung auf dem Wohnungsbauarkt widerspiegeln. Neben dem 8-Städte-Index stehen für Schleswig-Holstein die Indices für Kiel und Lübeck zur Verfügung, die jedoch auf dem gleichen Mengenschema beruhen wie der 8-Städte-Index. Sie sagen also nur etwas aus über das unterschiedliche Ausmaß der Preisänderungen in Kiel und Lübeck im Vergleich zum Bundesdurchschnitt seit dem Basisjahr 1936, vergleichen aber nicht die Baukosten von Ort zu Ort.

Neben dem Index selbst werden für Schleswig-Holstein die Preise wesentlicher Bauleistungen und Baustoffe veröffentlicht. Sie werden zu Landesdurchschnittspreisen zusammengefaßt und geben ebenfalls ein Bild über die Preisentwicklung auf dem Baumarkt.

Im folgenden soll der Verlauf der Preise und ihr Einfluß auf den 8-Städte-Index und die Indices der Städte Kiel und Lübeck seit 1954 untersucht werden.

Der Verlauf des 8-Städte-Index seit 1950 läßt sich im wesentlichen in drei Phasen unterteilen: Von Mitte 1950 bis zum Mai 1952 steigt der Index fast linear an, um dann bis Anfang 1954 leicht zurückzugehen. Der dann wieder einsetzende Aufschwung ist unterbrochen von geringen Abschwächungen jeweils im Winter. Der erneute Anstieg seit 1954 geht über das Maximum vom Mai 1952 hinaus, so daß im



August 1956 der Index mit 256 Punkten (1936=100) um fast 8% über dem Stand vom Mai 1952 liegt. Im Sommer 1956 zeigen sich gewisse Anzeichen einer Stabilisierung und es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung sich durchsetzt.

Die Aufgliederung des Gesamtindex in einzelne Gruppenindices, wie sie Tab. 1 zeigt, erlaubt

Tab. 1 Preisindex für den Wohnungsbau *) - 1936 = 100 -

Zeit	Bauleistungen am Gebäude					Bau- neben- lei- stun- gen ins- gesamt	Ges- index
	Erd- abfuhr	Bau- stoffe frei Bau	Löhne 1)	Hand- werker- arbei- ten 2)	ins- ges.		
1954							
Februar	224	238	228	206	224	225	224
Mai	225	240	232	206	226	227	226
August	227	249	232	207	230	229	229
Nov.	231	262	232	211	235	234	235
1955							
Februar	232	263	232	213	236	235	236
Mai	243	270	251	217	247	245	246
August	248	274	256	219	251	248	250
Nov.	250	273	257	220	251	249	251
1956							
Februar	253	270	257	221	250	248	250
Mai	260	273	268	224	256	255	256
August	260	273	268	223	256	258	256

*) Geometrische Mittelwerte aus den Indices der 8 Index-Städte. - Berechnungsmethode siehe "Wirtschaft und Statistik" I. Jg. N.F., Juli 1949, Heft 4, S. 99 ff. und Statistische Berichte VI/21/1 vom 12. 9. 1949 1) Löhne d. h. Tariflöhne einschl. Zuschläge für Stundenlohnarbeiten bei Mauern, Putzern, Zimmerern, Bauhilfsarbeitern, Dachdeckern, Dachdeckerhilfsarbeitern und Polieren sowie einschl. tariflich zustehender Lohnzulagen (Lohnnebenkosten) und einschl. Zuschlag für Minderleistung 2) früher als "Fertige Arbeiten des Baunebengewerbes" bezeichnet Quelle: Statistische Berichte des Statistischen Bundesamtes Arb.-Nr. VI/21

eine eingehendere Analyse der Entwicklung seit Februar 1954. Der Gesamtindex setzt sich neben den direkten Bauleistungen auch noch aus den sog. Baunebenleistungen zusammen. Zu dieser Gruppe gehören die Zinsen für Zwischenkredite des Bauherrn, baupolizeiliche Gebühren und die Ausgaben für Planung und Leitung des Baues. Da die Ausgaben für diese Nebenleistungen im wesentlichen bestimmt werden durch die Höhe der Gesamtbausumme, können sie bei der folgenden Betrachtung unberücksichtigt bleiben.

Bestimmend für den Verlauf des Index sind die Bauleistungen am Gebäude. Ihre Entwicklung ist seit 1954 recht unterschiedlich gewesen. Von August 1954 bis August 1956 haben sich die Preise für die Erdabfuhr um 15 % erhöht. Die Indexziffer für Baustoffe frei Bau ist um 10 % gestiegen, jedoch haben die einzelnen Baustoffe eine sehr verschiedenartige Entwicklung durchlaufen (Tab. 2). Mauersteine, die seit 1950 relativ geringen Preisschwankungen unterworfen waren, stiegen im genannten Zeitraum, hauptsächlich im Jahre 1955, um 14 % und weisen damit die stärkste Preissteigerung von den erfaßten Baustoffen auf. An zweiter Stelle folgt Schnittholz mit einer Erhöhung um 11 %; die Preise erreichten hier in der Jahresmitte 1955 ihren Gipfelpunkt, um dann wieder etwas abzufallen. In geringerem Ausmaß, nämlich um 3 %, sind Kalk und Baueisen teurer geworden. Die Zementpreise sind Ende 1954 etwas zurück-

Preisindex für den Wohnungsbau*) - Gruppenindex Baustoffe frei Bau -
Tab. 2 - 1936 = 100 -

Zeit	Mauersteine	Kalk	Zement	Schnittholz	Baueisen	Baustoffe frei Bau insges.
1954 Februar	227	206	188	291	298	238
Mai	231	204	187	294	298	240
August	234	203	188	326	299	249
November	237	205	185	374	302	262
1955 Februar	237	204	185	376	303	263
Mai	248	205	185	384	303	270
August	256	208	185	388	305	274
November	259	210	185	375	307	273
1956 Februar	261	209	185	358	308	270
Mai	265	209	185	363	307	273
August	267	209	185	362	307	273

*) 8-Städte-Index

Quelle: Statistische Berichte des Stat. Bundesamtes Arb.-Nr. VI/21

gegangen und haben sich dann auf dem niedrigeren Niveau gehalten; sie weisen damit allein von den erfaßten Baustoffen einen leichten Preisrückgang im fraglichen Zeitraum auf.

Stärker als die Preise für Baustoffe und Erdabfuhr stiegen die Löhne. Diese Gruppe umfaßt die tatsächlich vom Bauherrn zu zahlenden Lohnkosten mit allen Zuschlägen, Zulagen usw. 1954 hoben sie sich nur geringfügig, während sowohl im Verlauf des Jahres 1955 als auch 1956 infolge neuer Tarifvereinbarungen der Index für die Löhne kräftig anzog.

Der Anstieg der Indexziffer für Bauleistungen, die in der Gruppe "Handwerkerarbeiten" zusammengefaßt sind, bleibt mit insgesamt 8 %

Tab. 3 Preisindex*) der Bauleistungen am Gebäude nach Roh- und Ausbaurbeiten - 1936 = 100 -

Zeit	Rohbaurbeiten							Ausbaurbeiten									Bauleistungen am Gebäude insges. 3)
	Erd-	Mauer-	Beton- und Stahlbeton-	Zimmer-	Dachdecker-	Klempner-	ins-ges.	Putz- und Stuck-	Tischler-	Glaser-	Maler-	Kleber-	Ofen- und Herd-1)	Be- u. Entwässerungs- Anlagen	Elektrische	ins-ges.	
1954																	
Februar	224	223	225	272	221	231	234	221	206	157	210	213	196	228	166	207	224
Mai	225	226	226	276	222	233	236	224	207	157	209	212	197	231	155	208	226
August	227	227	227	293	226	227	241	224	211	153	210	210	198	230	156	209	230
November	231	228	227	318	234	231	247	224	218	155	210	213	200	233	156	212	235
1955																	
Februar	232	228	227	322	234	232	248	224	220	155	211	212	202	239	160	215	236
Mai	243	243	239	331	245	235	261	239	224	157	219	216	203	242	162	220	247
August	248	249	243	336	251	238	266	243	225	158	227	221	204	242	166	223	251
November	250	251	244	329	253	238	265	245	226	160	230	221	204	242	172	223	251
1956																	
Februar	253	251	245	321	251	247	264	244	227	162	230	223	206	242	173	224	250
Mai	260	259	251	327	256	251	271	252	230	164	235	225	206	243	180	228	256
August	260	259	251	327	257	254	271	252	228	163	239	226	205	243	180	227	256
Steigerg. 4) Aug. 1956 gegenüber Aug. 1954 in %	15	14	11	12	14	12	12	13	8	7	14	8	4	6	15	9	11

*) 8-Städte-Index 1) ohne Indices der Städte Essen und Köln 2) Be- und Entwässerungsanlagen und Gasleitungen 3) Die Bauleistungen am Gebäude, die sich nach dem Mengenschema des Indexhauses aus den Aufwandssummen für Erdabfuhr, Baustoffe frei Bau, Löhne und Handwerkerarbeiten zusammensetzen, wurden nach der Gebührenordnung für Architekten (GOA 1950) in die einzelnen Roh- und Ausbaurbeiten aufgegliedert. - Im Hinblick auf die bevorstehende Reform in der Erhebungs- und Berechnungsmethode des Preisindex für den Wohnungsbau sind diese Zahlen nur als "vorläufig" anzusehen 4) Berechnet von den abgerundeten Indexziffern
Quelle: Statistische Berichte des Statistischen Bundesamtes Arb.-Nr. VI/21

unter der Steigerung des Gesamtindex. In dieser Gruppe sind vor allem die bei Ausbaurbeiten anfallenden Bauleistungen zusammengefaßt; sie enthalten sowohl Lohn- als auch Materialkosten.

Tab. 3 gibt die Aufgliederung der Bauleistungen am Gebäude wieder, unterteilt nach Roh- und Ausbaurbeiten. In beiden Gruppen sind Löhne und Material für die jeweiligen Bauleistungen zusammengefaßt. Wie schon in den Vorjahren, ist auch seit 1954 der stärkere Preisanstieg bei den Rohbaurbeiten zu verzeichnen. Ihr Index erhöhte sich insgesamt um 12 %, während der für Ausbaurbeiten in derselben Zeit nur um 9 % anstieg. Die stärkere Aufwärtsbewegung bei den Rohbaurbeiten ist im wesentlichen auf das Anziehen der Löhne, daneben aber auch auf die oben dargestellte Erhöhung der Materialpreise zurückzuführen. Daraus erklärt es sich, daß hier alle erfaßten Arbeiten eine fast gleichmäßige Preissteigerung aufweisen, wobei - abgesehen von den Erdarbeiten - die Erhöhung für die Maurer- und Dachdeckerarbeiten mit 14 % am höchsten, die für Beton- und Stahlbetonarbeiten mit 11 % am niedrigsten ist.

Bei den Ausbaurbeiten sind, stärker als der Gruppendurchschnitt, die Indexziffern für Putz- und Stuckarbeiten, für Malerarbeiten sowie für das Verlegen elektrischer Anlagen gestiegen, während die Ofen- und Herdarbeiten mit 4 % die geringste Zunahme aufzuweisen haben.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Seit August 1954 sind in allen Indexgruppen die Meßziffern gestiegen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß; besonders die Erhöhungen der Löhne sowie der Preise für Ziegeleierzeugnisse und Schnittholz haben sich ver-

teuernd auf die Bauleistungen ausgewirkt. Die sich Mitte 1955 anbahnende Stabilisierung wurde noch einmal im Frühjahr 1956 unterbrochen, scheint sich dann aber weiter fortzusetzen.

Die Indices für Kiel und Lübeck verlaufen im Vergleich zum 8-Städte-Index auf einem etwas niedrigeren Niveau, jedoch hat sich in den letzten Jahren der Abstand zum Bundesindex verringert, da ein Teil der Preise in Schleswig-Holstein stärker als im Bundesdurchschnitt gestiegen ist (siehe Abb.). Beide Städteindices zeigen der Tendenz nach die gleichen Entwicklungslinien wie der Bundesindex. Erst wenn man zurückgeht auf die einzelnen Gruppenindices, ergeben sich sowohl im Vergleich zum 8-Städte-Index als auch beider Indices untereinander zum Teil recht wesentliche Unterschiede (Tab. 4). Sie dürften noch größer sein, wenn auch das Mengenschema jeweils den örtlichen Baumethoden angepaßt wäre. Der Preisindex ist für beide Städte seit August 1954 um 13 % gestiegen.

Die Preise für die Erdabfuhr haben sich in Kiel, besonders aber in Lübeck, wesentlich erhöht, da eine Heraufsetzung der Frachtkosten zusammentraf mit einer Erhöhung der Löhne. Gleiche Gründe haben die starken Verteuerungen der Mauersteine bewirkt. Außerdem mußte zeitweise wegen vorübergehender Lieferschwierigkeiten auf weiter entfernt liegende Ziegeleien zurückgegriffen werden, da die nahegelegenen Ziegeleien der erhöhten Nachfrage nicht mehr gewachsen waren. Als weiterer Grund für die Preissteigerungen der Mauersteine wird die Verwendung von teurerer Importkohle in den Ziegeleien genannt.

Auf dem Bauholzmarkt waren besonders die

Tab. 4

Preisindex für den Wohnungsbau in Kiel und Lübeck - 1936 = 100 -

Indexgruppen	Kiel			Lübeck			Dagegen 8-Städte-Index
	August		Veränderung ¹⁾ August 1956 gegenüber August 1954	August		Veränderung ¹⁾ August 1956 gegenüber August 1954	Veränderung ¹⁾ August 1956 gegenüber August 1954
	1954	1956		1954	1956		
Erdabfuhr	151	182	+ 21	225	275	+ 22	+ 15
Baustoffe frei Bau darunter	218	242	+ 11	205	237	+ 16	+ 10
Mauersteine ²⁾	258	311	+ 21	165	202	+ 22	+ 14
Kalk	180	184	+ 2	190	194	+ 2	+ 3
Zement	163	158	- 3	198	189	- 5	- 2
Schnittholz	259	280	+ 8	263	321	+ 22	+ 11
Baueisen	254	265	+ 4	284	296	+ 4	+ 3
Löhne ³⁾ einschl. Unkosten und Verdienst	238	271	+ 14	238	271	+ 14	+ 16
Handwerkerarbeiten ⁴⁾	189	214	+ 13	189	208	+ 10	+ 8
Bauleistungen am Gebäude insgesamt	214	241	+ 13	210	238	+ 13	+ 11
Baunebenleistungen	203	223	+ 10	199	221	+ 11	+ 13
Gesamtindex	213	240	+ 13	209	237	+ 13	+ 12

1) Berechnet von den abgerundeten Indexziffern 2) Für Kiel unter Berücksichtigung der Preise für Mauersteine des Formats "Kieler Dicke" bei Umrechnung auf die Menge des Reichsformats sowie des dadurch erhöhten Bedarfs an Kalk, Zement und Sand 3) Nur Löhne für Maurer, Putzer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Dachdecker und Dachdeckerhilfsarbeiter sowie Poliere; die Löhne der übrigen Handwerkszweige sind bei den fertigen Handwerkerarbeiten erfasst (siehe auch Fußnote 4) 4) Fertige Handwerkerarbeiten des Baunebengewerbes einschl. Einbau

Preissteigerungen für Rundholz ausschlaggebend für das Ansteigen der Schnittholzpreise. Das Ausmaß der Steigerung war in Kiel sehr viel geringer als in Lübeck.

Die Preiserhöhungen für Kalk waren in beiden Städten geringfügig, während die Preise für Zement 1954 leicht zurückgingen und auf diesem Stand verharrten. Die Preise für Baueisen entwickelten sich recht ausgeglichen, abgesehen von einer etwas stärkeren Verteuerung im Juni 1955.

Die Lohnerhöhungen haben sich nachhaltig auf den Index ausgewirkt. Die ab 1. 4. 1955 und 1. 4. 1956 in Kraft getretenen Erhöhungen der Bauarbeiterstundenlöhne haben, zusammen mit der am 1. 7. 1955 in Kraft getretenen Ausgleichszahlung von 0,04 DM je Arbeitsstunde für witterungsbedingte Arbeitsausfälle, den Index der Gruppe "Löhne" um je 14 % in beiden Städten ansteigen lassen.

Etwas geringer waren die Erhöhungen bei den Handwerkerarbeiten. Sie beruhen vor allem auf den gestiegenen Preisen für Tischler-, Maler-

und Klempnerarbeiten.

Ein zusammenfassender Vergleich der Indices für Kiel und Lübeck ergibt, daß in Lübeck die Baustoffe, in Kiel dagegen die Handwerkerarbeiten stärker im Preise gestiegen sind.

Eine Gegenüberstellung der Indices von Kiel und Lübeck mit dem 8-Städte-Index zeigt erhebliche Abweichungen in den Gruppen "Erdabfuhr" und "Handwerkerarbeiten", die beide für Kiel und Lübeck einen größeren Anstieg aufweisen. Bei den Baustoffen insgesamt ergibt sich für Kiel kein wesentlicher Unterschied gegenüber dem 8-Städte-Index, da der stärkere Preisanstieg bei den Mauersteinen ausgeglichen wird durch das wesentlich schwächere Ansteigen der Preise für Schnittholz. In Lübeck haben sich die Baustoffe insgesamt jedoch stärker als im Durchschnitt der 8 Städte erhöht, da sowohl die Preise für Mauersteine als auch die für Schnittholz stärker anstiegen.

Vergleiche auch: "Der Preisindex für den Wohnungsbau seit 1950" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 7. Jahrgang, Heft 7, Juli 1955, Seite 258 ff.

Dipl.-Volksw. G. A. Schlüter

Nach Abzug des ab 1. 4. 1955 herabgesetzten Bundesanteils an den Einkommensteuern verblieben dem Land 253 Mio DM, das sind 2 % mehr als im Rechnungsjahr 1954. Je Einwohner kamen in Schleswig-Holstein 152 DM, im Bund 287 DM an Landessteuern auf. - Das Bundessteueraufkommen hat sich in Schleswig-Holstein 1955 gegenüber dem Vorjahr um 19 % auf 786 Mio DM erhöht. Die Gemeindesteuereinnahmen stiegen im Rechnungsjahr 1955 um 4 % auf 190 Mio DM (Bund +6 %). Je Einwohner berechnet wurden in Schleswig-Holstein 83 DM, im Bund 107 DM an Gemeindesteuern aufgebracht. Die Durchschnittshebesätze der Grundsteuern A und B und der Gewerbesteuer lagen auch im Rechnungsjahr 1955 über dem Bundesdurchschnitt.

Das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1955

Landessteuern

Das Aufkommen an Landessteuern in Schleswig-Holstein ging im Rechnungsjahr 1955 gegenüber dem Vorjahr um 5 % auf 347 Mio DM zurück. Das geringere Aufkommen ist bedingt durch die mit Wirkung vom 1. Januar 1955 in Kraft getretene Steuerreform, die sowohl die Lohn- und Einkommensteuer als auch die Körperschaftsteuer betraf. Da jedoch ab 1. 4. 1955 der Bundesanteil an den Einkommensteuern von 38 % auf 33 1/3 % herabgesetzt wurde, war der dem Land verbleibende Teil der Landessteuern mit 253 Mio DM um 2 % größer als im Rechnungsjahr 1954. Das gesamte Landessteueraufkommen im Bundesgebiet erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5 %.

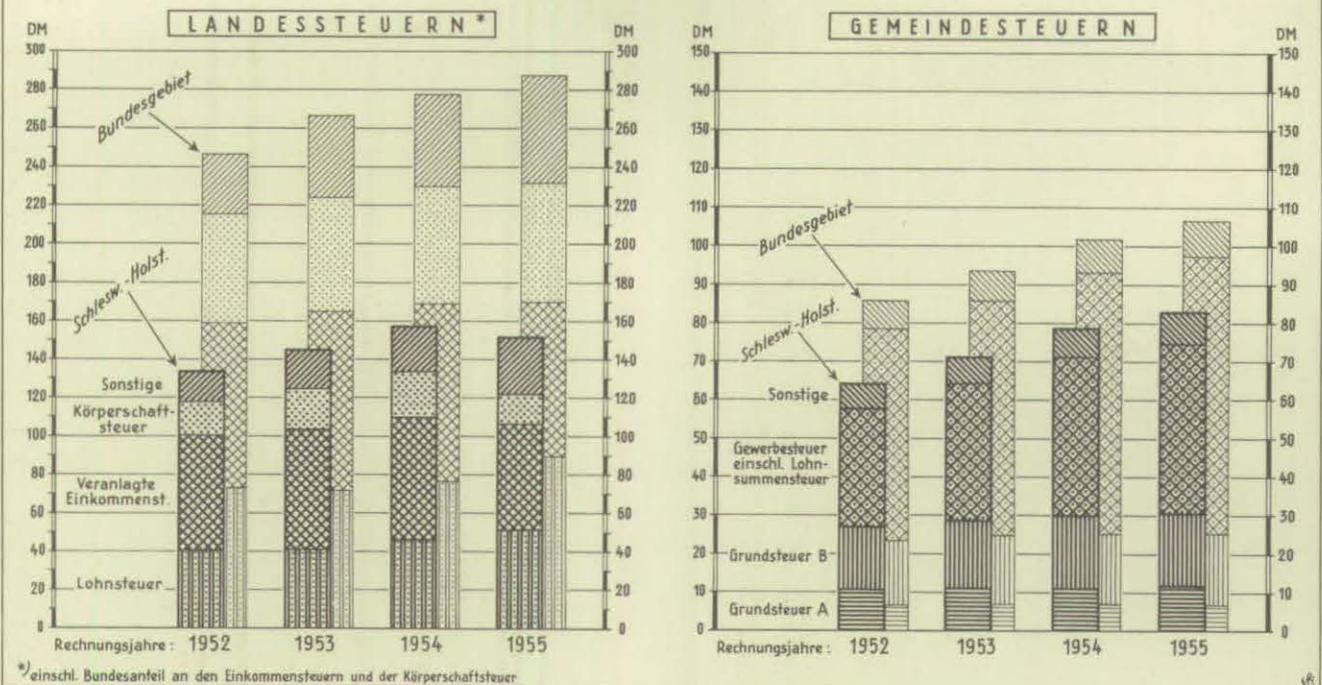
Je Einwohner berechnet kamen in Schleswig-Holstein im Rechnungsjahr 1955 152 DM an Landessteuern auf (1954: 157 DM), nach Abzug des Bundesanteils entfielen auf jeden Einwohner 110 DM (1954: 106 DM). Damit erreichte das

Land 1955 jeweils 53 % des bundesdurchschnittlichen Landessteueraufkommens je Einwohner (1954: 57 % bzw. nach Abzug des Bundesanteils: 56 %). Unter den Bundesländern liegt Schleswig-Holstein hinter Rheinland-Pfalz (199 DM) nach wie vor an letzter Stelle. Das durchschnittliche Landessteueraufkommen je Einwohner im Bund betrug 287 DM; am höchsten war es - wenn man von den Hansestädten absieht - mit 340 DM in Nordrhein-Westfalen.

An veranlagter Einkommensteuer kamen im Rechnungsjahr 1955 127 Mio DM auf, das sind 22 Mio DM = 15 % weniger als im Vorjahr. Auch das Körperschaftsteueraufkommen (35 Mio DM) ging um 19,5 Mio DM = 36 % zurück. Dagegen ist das Lohnsteueraufkommen trotz der Erhöhung des Pauschalbetrages für Sonderausgaben und der Pauschale für das 3. Kind um ein Zehntel gestiegen. Dieses Mehraufkommen ist vor allem eine Folge der Steigerung der Löhne und der gesunkenen Arbeitslosigkeit.

DAS LANDES- UND GEMEINDESTEUERAUFKOMMEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IM BUNDESGBIET IN DEN RECHNUNGJAHREN 1952-1955

— JE EINWOHNER IN DM —



Tab. 1 Aufkommen an Landessteuern

Gebiet — Zeit	Insgesamt einschl. Bundes- anteil	darunter			Insgesamt ohne Bundes- anteil
		Lohn- steuer	veranl. Eink.- steuer	Körperschaft- steuer	
absolut in Mio DM					
Schlesw.-Holst.					
Rj. 1954	366	107	149	55	247
Rj. 1955	347	118	127	35	253
1. R.-Halbj. 56	196	69	66	21	143
je Einw. in DM					
Rj. 1954	157	46	64	23	106
Rj. 1955	152	51	55	15	110
1. R.-Halbj. 56	86	30	29	9	63
Bundesgebiet ¹⁾					
Rj. 1954	277	77	92	61	188
Rj. 1955	287	89	80	62	208
Schlesw.-Holst. im Verh. zum Bund		Bundes- $\bar{\theta}$ = 100			
Rj. 1954	57	60	69	38	56
Rj. 1955	53	58	69	25	53

1) ohne Berlin

Damit hat die Lohnsteuer, die seit der Währungsreform in ihrem Aufkommen in jedem Rechnungsvierteljahr unter dem der veranlagten Einkommensteuer lag, dieses erstmalig im zweiten und dritten Rechnungsvierteljahr 1955 überholt. Im 2. Rechnungsvierteljahr 1956 erreichte das Lohnsteueraufkommen mit 38 Mio DM eine seit der Währungsreform nicht erzielte Höhe, es lag um 13 % über dem Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer.

Setzt man das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer gleich 100, so belief sich das

Lohnsteueraufkommen im

Rechnungsjahr	1950	auf	55 %
" "	1952	"	67 %
" "	1954	"	72 %
1. Rechnungshalbj.	1955	"	87 %
2. " "	1955	"	99 %
1. " "	1956	"	105 %

} 93 %

Eine beachtliche Entwicklung ergab sich im übrigen auch für die Lotteriesteuer, deren Aufkommen sich im Rechnungsjahr 1955 auf rd. 2 Mio DM belief und gegenüber dem Vorjahr um 127 % zunahm (Bundesgebiet: Zunahme 29 %). Im 1. Rechnungshalbjahr 1956 kamen 2,5 Mio DM auf, das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres um 450 %. Ursache dieser beträchtlichen Steigerung ist die Einführung des Zahlenlottos im Herbst 1955.

Die Bundessteuern

Die dem Bund zufließenden Steuern haben sich, im Gegensatz zu dem Aufkommen an Landessteuern, im Rechnungsjahr 1955 beträchtlich erhöht (+ 19 %). Die Zuwachsrate in Schleswig-Holstein war sogar größer als im gesamten Bundesgebiet (+ 17 %). Schleswig-Holstein nimmt bei den Bundessteuern in der Reihenfolge der Länder nach wie vor etwa eine Mittelstellung ein. Es liegt um 13 % unter dem bundesdurchschnittlichen Aufkommen je Einwohner, im Rechnungsjahr 1954 lag es noch um 17 % darunter.

Allein 40 %, nämlich 318 Mio DM, des Bundessteueraufkommens entfallen in Schleswig-Holstein auf die Umsatzsteuer (einschl. Umsatzausgleichsteuer), deren Zunahme gegenüber dem Vorjahr 11 %, im Bundesgebiet dagegen 15 % beträgt. Die Umsatzsteuer hat also nicht die verbesserte Stellung Schleswig-Holsteins im Verhältnis zum Bundessteueraufkommen im Bund verursacht. Diese ist vielmehr bedingt durch das wesentlich erhöhte Aufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern¹⁾, das in Schleswig-Holstein um 27 % auf 426 Mio DM stieg; hier ist es insbesondere die Tabaksteuer, die für die Aufkommenshöhe bestimmend war. Ihr Aufkommen betrug in Schleswig-Holstein im Rechnungsjahr 1955 229 Mio DM, ihre Zuwachsrate beläuft sich auf 34 % gegenüber nur 12 % im Bundesgebiet. Das Gesamtaufkommen der Mineralölsteuer (55,4 Mio DM) erhöhte sich um 32 % gegenüber 55 % im Bundesgebiet. Das Aufkommen der Kaffeesteuer betrug 23,1 Mio DM, die Zuwachsrate in Schleswig-Holstein 23 %, im Bundesgebiet 21 %.

Die Gemeindesteuern

Die Gemeindesteuereinnahmen sind im Rechnungsjahr 1955 um 4 % auf 190 Mio DM gestiegen, im gesamten Bundesgebiet war die Zuwachsrate mit 6 % etwas höher. Auf Grund der Bevölkerungsverchiebungen hat sich die Stel-

lung Schleswig-Holsteins gegenüber dem Bund hinsichtlich der Einnahmen je Einwohner seit 1954 nicht verändert; sie blieben auch im Rechnungsjahr 1955 in Schleswig-Holstein um 22 % hinter dem Bundesdurchschnitt zurück.

Eine immer zentralere Stellung nimmt im Rahmen der Gemeindesteuern die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ein. Einschließlich der Lohnsummensteuer betrug der Anteil der Gewerbesteuern an den gesamten Gemeindesteuereinnahmen im Rechnungsjahr 1955 54 %. Noch im Rechnungsjahr 1950 belief sich der Anteil auf 37 %. Er stieg im Rechnungsjahr 1952 auf 48 %, 1953 auf 50 % und im Rechnungsjahr 1954 auf 52 %. Die Zuwachsrate der Gewerbesteuern war demnach bedeutend höher als die aller anderen Gemeindesteuern. In den letzten 5 Jahren erhöhte sich das Aufkommen der Grundsteuer A (Steuer auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe) um 1 Mio DM bzw. 4 % und das der Grundsteuer B (Steuer auf nichtlandwirtschaftliche Grundstücke) um 2,9 Mio DM bzw. 7 %.

Das Aufkommen der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital stieg in der gleichen Zeit um 38,8 Mio DM bzw. 77 % und das der Lohnsummensteuer um 3,6 Mio DM bzw. 42 %. Gegenüber 1949 nahm das Aufkommen der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital sogar um 158 % zu und die Einnahmen an Lohnsummensteuer verdoppelten sich.

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern nimmt Schleswig-Holstein bei den Einnahmen der Grundsteuer B eine Mittelstellung ein, allerdings sind die Hebesätze der Grundsteuer B in Schleswig-Holstein überdurchschnittlich hoch. In den Rechnungsjahren 1954 und 1955 wies Schleswig-Holstein von allen Ländern die höchsten gewogenen durchschnittlichen Hebesätze in dieser Steuer auf. Die Einnahmen an Grundsteuer A liegen in Schleswig-Holstein sogar beträchtlich über den bundesdurchschnittlichen Einnahmen, aber auch hier sind die gewogenen Hebesätze höher als der Bundesdurchschnitt. Das ungünstige Verhältnis der gesamten Gemeindesteuereinnahmen in Schleswig-Holstein zum Bundesdurchschnitt ist durch die relativ niedrigen Einnahmen an Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und nach der Lohnsumme begründet. Hier blieb Schleswig-Holstein im Rechnungsjahr 1955 um 39 % bzw. um 36 % hinter dem Bundesdurchschnitt zurück, obwohl auch die Hebesätze der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital in Schleswig-Holstein über dem Bundesdurchschnitt liegen. Der Anteil der Gewerbesteuern an den Gemeindesteuereinnahmen ist im Bundesgebiet noch größer als in Schleswig-Holstein; auf sie entfallen dort mehr als zwei Drittel (68 %) der gesamten Gemeindesteuern.

Tab. 2 Gemeindesteuereinnahmen¹⁾

Gebiet Zeit	Ins- ges.	darunter			
		nach Ertrag und Kapital	nach Lohn- summe	Grund- steuer A 2)	Grund- steuer B 3)
absolut in Mio DM					
Schleswig-Holstein					
Rj. 1954	182,9	84,1	11,8	26,3	42,8
Rj. 1955	189,6	89,4	12,1	26,2	43,4
1. R.-Halbj. 1956	96,8	46,0	6,7	12,7	21,1
je Einw. in DM					
Rj. 1954	78,6	36,2	5,1	11,3	18,4
Rj. 1955	82,8	39,1	5,3	11,5	18,9
1. R.-Halbj. 1956	42,5	20,2	3,0	5,6	9,3
Bundesgebiet					
Rj. 1954	101,3	60,6	7,2	6,7	18,6
Rj. 1955	106,6	64,0	8,2	6,7	18,9
1. R.-Halbj. 1956	56,5	35,0	4,5	3,1	9,4
Schleswig-Holstein im Verh. zum Bund Bundes- β = 100					
Rj. 1954	78	60	70	170	99
Rj. 1955	78	61	64	171	100
1. R.-Halbj. 1956	75	58	66	183	98

1) Schleswig-Holstein für das Rechnungsjahr 1954 Ergebnisse aus der jährlichen Gemeindefinanzstatistik, alle anderen Angaben aus der Vierteljahresstatistik (kassenmäßige Einnahmen) 2) Steuer auf land- und forstwirtschaftliches Grundvermögen 3) Steuer auf nichtlandwirtschaftliches Grundvermögen

1) einschl. der Steuereinnahmen der Bundesmonopolverwaltung aus Branntweinverkäufen

Für die Deckung des Zuschußbedarfs der gemeindlichen Haushalte sind die Gewerbesteuern von hervorragender Bedeutung. Auf die Gefahr, die darin liegt, daß die kommunalen Finanzen in ihrem Zuschußbedarf so stark von dem Aufkommen der Gewerbesteuern abhängen, ist bereits mehrfach von anderer Seite hingewiesen worden. Ein Gleichgewicht zwischen den Realsteuern, wie es vor dem Kriege und noch bis 1949 etwa bestanden hat, ist wegen der zentralen Stellung der Gewerbesteuern heute nicht mehr vorhanden.

Die übrigen Gemeindesteuern machen im Rechnungsjahr 1955 insgesamt nur ein Zehntel der Gemeindesteuereinnahmen aus²⁾.

Die Durchschnittshebesätze haben sich im Rechnungsjahr 1955 gegenüber dem Vorjahr in Schleswig-Holstein zum Teil weiterhin gering-

2) vgl. auch "Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein", 8. Jg., Heft 12, Seite 384

Gewogene Durchschnittshebesätze in %

Steuerart	Rechnungsjahr 1954		Rechnungsjahr 1955	
	Schl.-H.	Bund	Schl.-H.	Bund
Grundsteuer A	185	166	187	168
Grundsteuer B	243	215	243	215
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital	287	271	288	271

fällig erhöht.

Im Rechnungsjahr 1954 blieb Schleswig-Holstein mit den gewogenen Durchschnittshebesätzen in allen drei Steuerarten über dem Bundesdurchschnitt; daran hat sich auch im Rechnungsjahr 1955 nichts geändert. Die Mehrbelastung der schleswig-holsteinischen Steuerpflichtigen infolge der überdurchschnittlichen Steueranspannung betrug in den Rechnungsjahren 1954 und 1955 gleichbleibend 14,6 Mio DM, das sind 8 % der gesamten Einnahmen an Gemeindesteuern.

Dipl.-Volksu. J. Sachse

Zeichenerklärung

∅	bedeutet Durchschnitt	x	in einer Tabelle: Angaben aus sachlogischen Gründen nicht möglich
p	" vorläufige Zahl	-	" " " Zahlenwert genau null
r	" berichtigte Zahl	0	" " " mehr als nichts aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit
s	" geschätzte Zahl	.	" " " Zahlenwert nicht bekannt
		...	" " " Zahlenwert noch nicht bekannt

In Klammern gesetzte Zahlen in Tabellen haben eine eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Kleine Differenzen bei Additionen erklären sich durch Rundungen; allen Rechnungen liegen die ungekürzten Zahlen zugrunde.

Zahlen ohne besondere Quellenangabe sind im Statistischen Landesamt erstellt.

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950		1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt*		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 611	2 290	2 282	2 279	2 277	(2 271) ^a	...	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*absolut	1000	856 ^b	630	625	623	622	(617) ^a	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33,0	27,5	27,4	27,4	27,3	(27,2) ^a	...	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*absolut	1000	135 ^b	132	133	133	133	(136) ^a	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5,2	5,8	5,8	5,8	5,9	(6,0) ^a	...	...	...
Notürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*absolut		2 078	1 450	1 589	1 303	1 662	1 136	...	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,6	7,6	8,2	6,9	8,6	6,1	...	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*absolut		3 447	2 657	2 550	2 379	2 537	2 677	...	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		15,8	13,9	13,1	12,7	13,1	14,3	...	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt		2 059	2 040	1 895	2 013	2 113	1 839	...	...	...
*absolut		2 059	2 040	1 895	2 013	2 113	1 839	...	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,5	10,7	9,8	10,7	10,9	9,9	...	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*absolut		172	102	87	88	112	73	...	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,9	3,4	3,7	4,4	2,7	...	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*absolut		+1 388	+ 617	+ 655	+ 366	+ 424	+ 838	...	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 4,5	...	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		2 173	1 410	1 742	1 547	1 229	(1 779) ^a	...	...	...
Zugewanderte		.	875	1 110	1 000	758	(1 267) ^a	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	7 481	9 246	7 794	6 565	(6 804) ^a	...	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	3 037	3 559	2 917	2 752	(2 584) ^a	...	...	...
Zugewanderte		.	802	978	900	723	(712) ^a	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	-2 799	-3 432	-2 769	-2 282	(- 774) ^a	...	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	-1 627	-1 817	-1 370	-1 523	(- 805) ^a	...	...	...
Zugewanderte		.	+ 73	+ 132	+ 100	+ 35	(+ 555) ^a	...	...	...
*Umsüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	10 175	12 239	12 200	9 524	(7 965) ^a	...	...	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt										
absolut		31 221	22 338	27 299	25 019	20 372	(20 799) ^a	...	...	...
je 1000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		200	173	204	198	154	(149) ^a	...	...	...
darunter										
Umsiedler		6 329 ^c	2 233	2 510	2 881	1 409	985	1 412	1 079	1 354
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	1 585	1 849	2 075	749	539	970	632	909
Baden-Württemberg		2 602	153	172	229	113	69	73	104	113
Rheinland-Pfalz		2 928	67	41	33	26	60	34	29	54
Hessen		238	26	32	28	22	11	24	37	38
Hamburg		41	389	411	494	480	282	311	273	220
Bremen		9	14	5	22	19	24	-	4	20
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾										
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	461 ⁺	.	.	445	503	.	.	...
*Arbeitslose										
insgesamt										
absolut	1000	210	88	62	70	109	45	46	58	93
je 100 Arbeitnehmer		25,2	11,5	8,0	9,1	14,1	5,7	5,8	7,3	...
darunter										
*Männer	1000	146 ^a	55 ^a	33	40	73	22	24	34	64
Vertriebene	1000	119 ^a	35 ^a	.	.	40	16	.	.	33
Dauerarbeitslose ⁹⁾	1000	.	.	.	.	.	.	.	.	.

* Die mit einem vorangestellten Stern (*) versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht. +) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahresdurchschnitte.

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umsüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte 9) über 52 Wochen in der Alfu Unterstützte a) August 1956 b) am 13.9.1950 (Volkszählung) c) ohne Anrechnungsfälle d) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mtz.- bzw. Vj.- Durchschnitt ⁺		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^e	.	.	.	1 040	.	.	.	p1 069
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ^e	.	.	.	429	.	.	.	p 430
*Schweine	1000	1 031 ^e	1 201 ^f	.	.	1 184	1 251	.	.	p1 204
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ^e	117 ^f	.	.	110	127	.	.	p 122
darunter										
*trächtig	1000	68 ^e	68 ^f	.	.	67	77	.	.	p 77
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	12	20	16	11	12	17	19	...
*Kälber	1000 St	14	10	11	12	11	3	10	9	...
*Schweine	1000 St	45	72	65	92	107	48	65	85	...
darunter										
*Hausschlachtungen ¹⁰⁾	1000 St	35 ^e	30 ^h	5	34	50	1	5	31	...
*Gesamtschlachtgewicht										
(einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	8,1	10,3	9,2	7,9	7,5	10,2	9,6	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	2,5	4,2	3,3	2,2	2,6	3,9	4,1	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,0	5,4	5,3	5,0	4,5	5,8	5,0	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	218	233	217	224	230	236	...
*Kälber	kg	26	38	33	30	36	45	34	34	...
*Schweine	kg	98	91	92	91	88	96	97	94	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	131	92	93	106	106	98	99	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	9,7	6,8	7,1	7,9	6,3	7,4	7,8	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	86	84	82	82	87	85	84	...
INDUSTRIE ¹¹⁾										
*Beschäftigte	1000	109	148	156	155	152	165	164	162	...
darunter ¹²⁾										
*Arbeiter	1000	91	124	131	131	128	139	138	136	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹³⁾	1000	18 055	24 581	26 485	26 870	26 106	26 022	26 468	21 434	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	40,7	42,0	45,7	48,3	48,1	47,4	37,1	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	5,6	11,2	11,5	11,7	13,8	13,1	13,3	13,4	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹⁴⁾	81	81	91	94	97	76	86	74	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 089	11 670	11 498	11 308	12 508	12 829	6 257	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	20	23	22	23	28	29	29	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	59	66	66	64	65	67	57	...
*Stromerzeugung (netto) der ind. Eigenanlagen	Mio kWh	11	18	21	22	22	17	23	20	...
*Umsatz ¹⁵⁾	Mio DM	201	352	388	385	437	446	454	423	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	48	52	40	84	52	69	46	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau)	1936=100	108	169	176	186	177	193	r 188	179	...
darunter										
Erdölgewinnig. u. Mineralölverarb.		315	1 031	951	1 159	1 214	1 298	973	1 308	...
Industrie der Steine und Erden		119	197	244	232	177	261	r 232	194	...
Eisenschaffende Industrie		100	141	140	147	141	133	124	91	...
NE-Metalle		70	123	111	126	118	110	110	49	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		79	62	59	57	42	66	65	64	...
Papier- und Papperzeugung		122	335	360	347	305	411	378	397	...
Gummiverarbeitung		104	149	150	132	111	146	165	138	...
Schiffbau		54	110	115	121	115	122	r 94	25	...
Maschinenbau		109	212	199	218	267	221	r 203	154	...
Fahrzeugbau		158	173	90	143	163	109	113	121	...
Elektroindustrie		436	934	1 052	1 067	1 068	1 020	919	813	...
Feinmechan. u. optische Industrie		88	245	248	259	269	245	241	250	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren		107	152	157	158	154	171	162	190	...
Ledererzeugende Industrie		52	51	52	60	53	62	65	68	...
Schuhindustrie		443	770	791	870	726	884	1 002	983	...
Textilindustrie		126	130	131	141	119	118	144	141	...
Bekleidungsindustrie		366	506	533	469	361	576	r 584	591	...
Fleischwarenindustrie		49	101	110	118	107	107	113	125	...
Fischverarbeitende Industrie		56	92	115	113	88	141	140	131	...
Milchverwertung		140	151	86	94	111	105	98	105	...
Tabakverarbeitende Industrie		4 440	5 171	5 725	6 174	5 900	8 459	8 915	8 989	...
OFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) d. öfftl. Kraftwerke	Mio kWh	66	95	100	103	122	95	109	108	...
*Stromverbrauch ¹⁶⁾	Mio kWh	70	108	118	119	132	118	126	124	...
*Gaserzeugung (brutto) der öfftl. Werke ¹⁷⁾	Mio cbm	11	16	16	16	17	15	16	16	...

+) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahresdurchschnitte

10) gewerbliche Schlachtungen 11) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 12) einschl. gewerblicher Lehrlinge 13) einschl. Lehrlingsstunden 14) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 15) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 16) einschl. Verluste 17) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases e) Dezember 1950 f) September 1955 g) Durchschnitt Oktober - Dezember 1950 und Januar - März 1951 h) Durchschnitt Oktober - Dezember 1955 und Januar - März 1956

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt*		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe¹⁸⁾										
*Beschäftigte		22 094	35 693	44 432	42 372	30 045	43 511	43 912	41 108	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 923	6 458	8 474	7 882	5 533	8 200	8 440	7 609	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	1 677	2 414	3 384	3 279	2 334	3 311	3 444	3 106	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	5,0	12,3	17,1	15,9	12,0	17,1	17,7	16,1	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,4	0,8	0,9	0,9	1,1	1,0	1,0	1,0	...
*Umsatz	Mio DM	13,3	33,4	50,5	45,5	48,4	50,8	54,1	49,5	...
Baugenehmigungen¹⁹⁾										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) ²⁰⁾		726	908	883	997	719	753	750	918	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	345	372	332	321	380	320	332	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	36,3	32,7	39,8	39,7	39,0	46,2	48,1	...
darunter										
für Wohngebäude	Mio DM	16,9	28,3	25,1	31,8	30,0	29,0	29,1	35,0	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	815	755	857	814	836	765	898	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	586	526	642	595	554	512	637	...
*Wohnungen ²¹⁾		2 306	2 055	1 787	2 257	2 132	1 853	1 751	2 275	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 852	1 610	2 207	1 880	1 618	1 590	2 108	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen ²²⁾		1 478	1 527	2 662	1 908	6 281	1 574	2 099	2 423	...
Wohnräume ²³⁾		4 926	5 656	10 010	6 949	23 607	5 659	7 730	8 476	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1955=100	.	100	100	103	154	99	108	115	...
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	100	97	96	132	101	103	103	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	101	114	199	82	113	135	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	110	117	175	108	120	140	...
*Sonstige Waren		.	100	98	101	146	105	109	108	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	824	330	363	356	1 602	560	455	463	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	1 309	1 454	2 243	2 651	3 729	1 850	1 410	1 086	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	4 921	8 179	5 293	6 423	5 725	7 238	5 392	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	19 810	25 234	29 071	27 765	26 080	27 610	31 090	...
Ausfuhr nach Warengruppen²⁵⁾										
*insgesamt	Mio DM	7,2	48,4	50,8	49,8	65,9	50,0	94,4	42,2	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	3,9	3,6	4,9	4,2	3,2	4,6	6,2	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	44,5	47,3	44,9	61,7	46,8	89,7	35,9	...
davon										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	1,5	1,8	1,7	2,1	1,3	1,7	1,6	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,2	3,6	3,9	5,7	5,5	4,3	3,9	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	38,7	41,9	39,3	53,9	40,0	83,7	30,4	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mio DM	0,5	2,3	2,6	3,3	3,5	3,1	3,0	3,0	...
*Enderzeugnisse	Mio DM	3,5	36,4	39,3	36,0	50,4	36,9	80,7	27,4	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern²⁵⁾										
Norwegen	Mio DM	0,3	1,5	0,6	0,6	0,9	9,2	9,5	9,8	...
Großbritannien	Mio DM	0,1	1,9	4,0	1,4	1,7	1,1	1,3	4,3	...
Schweden	Mio DM	0,6	5,1	2,5	8,0	5,5	2,3	2,4	2,8	...
Dänemark	Mio DM	0,8	2,9	2,1	2,2	2,9	2,6	7,1	2,8	...
Niederlande	Mio DM	0,6	2,8	2,6	2,7	3,8	3,8	5,3	2,3	...
Schweiz	Mio DM	0,3	1,4	1,5	2,1	1,8	2,0	2,4	2,2	...
Frankreich	Mio DM	0,1	1,0	0,6	0,6	1,3	1,5	2,2	1,7	...
Finnland	Mio DM	0,0	0,6	0,6	0,4	0,4	0,8	0,7	1,4	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt²⁵⁾										
Güterempfang	1000 t	141	335	382	325	290	406	406	365	...
Güterversand	1000 t	86	110	110	127	106	128	103	106	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	97	129	118	102	130	152	122	...
*Güterversand	1000 t	.	167	209	190	155	182	183	159	...
Nord-Ostsee-Kanal										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	5 243	5 776	5 353	4 835	6 154	6 295	5 838	...
darunter										
deutsche	%	64,0	62,0	62,4	60,6	59,5	62,3	61,2	61,1	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 607	2 834	2 837	2 893	2 935	2 976	2 786	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	28,1	30,5	33,7	23,9	32,8	31,4	30,5	...

+) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahresdurchschnitte
 18) nach den Ergebnissen der monatlichen Bauberichterstattung (Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten). Jahreszahlen: Durchschnitte jeweils Bauwirtschaftsjahr Oktober - September 19) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben
 20) bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956 nur Neubau und Wiederaufbau 21) 1950 - 1955 Normal- und Notwohnungen; ab 1956 nur Normalwohnungen 22) 1950: Normal- und Notbau; 1955 - 1956: Normalbau 23) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 24) VE = Verrechnungseinheiten 25) 1956 vorläufige Zahlen

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ⁺		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
noch: VERKEHR										
noch: Nord-Ostsee-Kanal										
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 883	4 494	4 231	4 326	4 508	4 618	4 299	...
darunter										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	30,4	32,3	34,0	26,7	35,6	32,7	32,7	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 961	1 877	1 907	2 350	1 950	2 149	2 133	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 922	2 617	2 324	1 976	2 558	2 469	2 166	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
*insgesamt		1 244	2 455	2 327	2 045	1 600	2 246	2 424	1 904	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	669	309	155	127	290	176	107	...
*Personenkraftwagen		398	1 144	1 162	1 277	1 031	1 304	1 445	1 182	...
*Kombinationskraftwagen		.	84	121	83	76	84	89	91	...
*Lastkraftwagen		247	240	293	303	232	251	263	229	...
Straßenverkehrsunfälle ²⁶⁾										
*Unfälle insgesamt		826	1 724	2 022	1 781	1 744	2 189	2 183	2 001	1 937
davon										
*nur mit Personenschaden		417	122	149	121	85	140	128	89	108
mit Personen- und Sachschaden			701	848	756	587	922	829	737	642
nur mit Sachschaden		409	900	1 025	904	1 072	1 127	1 226	1 175	1 187
*Getötete Personen ²⁷⁾		17	33	48	37	26	44	47	49	30
*Verletzte Personen		493	1 002	1 182	1 037	822	1 315	1 135	974	928
Fremdenverkehr ²⁸⁾										
*Fremdenneumeldungen	1000	61 ⁱ	128 ⁱ	61	48	35	98	68	53	...
darunter										
*von Ausländern	1000	3 ⁱ	23 ⁱ	8	5	4	16	9	4	...
*Fremdenübernachtungen ²⁸⁾	1000	377 ⁱ	810 ⁱ	192	151	116	477	219	165	...
darunter										
*von Ausländern	1000	8 ⁱ	49 ⁱ	12	8	7	28	15	8	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁹⁾										
*Kredite an Nichtbanken	Mio DM	565	1 971	2 145	2 162	2 180	2 360	2 352	2 393	...
davon										
*Kursfristige Kredite	Mio DM	405	811	857	848	861	908	887	875	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	389	806	851	843	857	902	881	869	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	161	1 160	1 288	1 314	1 318	1 453	1 465	1 518	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	144	1 008	1 116	1 133	1 135	1 241	1 248	1 298	...
*Sicht- und befristete Einlagen von Nichtbanken ²⁹⁾	Mio DM	397	1 178	1 230	1 242	1 245	1 399	1 439	p1 253	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	216	467	510	502	493	561	608	614	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	123	560	592	597	606	672	680	p 680	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	89	381	401	403	410	452	457	457	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	33	31	30	57	31	36	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	25	23	25	48	24	28	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	16	15	15	17	11	9	17	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	5	3	3	4	4	1	...
Wechselproteste	Anzahl Wert	682 517	1 307 639	1 405 735	1 409 723	1 477 776	1 069 745	1 163 929	...	...
OFFENTLICHE FÜRSORGE										
*Laufend Unterstützte in der offenen Fürsorge										
*Parteien Personen	1000	58 ^j	43 ^j	.	.	42 ^k	r 44 ^m	.	.	...
*absolut	1000	94 ^j	64 ^j	.	.	61 ^k	r 63 ^m	.	.	...
*je 1 000 Einwohner		36,1 ^j	27,8 ^j	.	.	27,0 ^k	r 27,9 ^m	.	.	...
Aufwand ³⁰⁾										
insgesamt										
*absolut	1000 DM	15 499 ⁺	18 352 ⁺	.	.	18 502 ⁿ	18 073 ^q	.	.	...
*je Einwohner	DM	6,02 ⁺	8,04 ⁺	.	.	8,12 ⁿ	7,96 ^q	.	.	...
darunter für Offene Fürsorge										
*Laufende Unterstützung	1000 DM	7 388 ⁺	7 205 ⁺	.	.	6 777 ⁿ	7 010 ^q	.	.	...
Einmalige Unterstützung	1000 DM	4 082 ⁺	3 190 ⁺	.	.	4 084 ⁿ	1 647 ^q	.	.	...
*Geschlossene Fürsorge	1000 DM	3 900 ⁺	7 087 ⁺	.	.	6 662 ⁿ	7 054 ^q	.	.	...

+) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahresdurchschnitte
 26) Monatsangaben 1955 und 1956 vorläufige Zahlen 27) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 28) 1956 vorläufige Zahlen 29) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes
 30) einschl. Sonderleistungen
 i) Durchschnitt Sommerhalbjahr 1950: 110 Fremdenverkehrsgemeinden, Durchschnitt Sommerhalbjahr 1955: 163 Fremdenverkehrsgemeinden j) aus 5 Stichtagen k) Stand: 31.12.1955 m) Stand: 30.9.1956 n) 3. Rechnungsvierteljahr 1955
 q) 2. Rechnungsvierteljahr 1956

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt*		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
STEUERN ³¹⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	64 556	76 306	64 852	72 644	79 850	80 200	74 946	...
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatz- ausgleichsteuer	1000 DM	14 580	26 489	31 935	26 583	27 248	28 866	29 500	27 686	...
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	739	901	735	674	927	965	3 752	...
*Zölle	1000 DM	1 381	5 324	5 954	5 875	6 239	6 033	7 809	7 228	...
*Verbrauchssteuern darunter	1000 DM	27 474	29 266	35 452	29 758	33 676	39 176	39 953	35 871	...
*Tabaksteuer ³²⁾	1000 DM	22 295	19 124	23 311	21 485	21 520	32 188	32 157	29 176	...
*Notopfer Berlin ³²⁾	1000 DM	951	2 739	2 064	1 901	4 807	4 848	1 973	408	...
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³³⁾	1000 DM	5 569	9 095	7 931	17 893	10 199	2 173	5 105	10 983	...
*Landessteuern ³⁴⁾	1000 DM	14 273	28 935	21 872	21 812	49 408	48 782	26 454	22 891	...
darunter										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	9 822	11 998	10 334	11 855	13 507	15 175	11 279	...
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	10 575	4 133	3 528	22 732	22 857	3 876	3 819	...
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	347	157	164	603	183	195	155	...
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	2 918	538	1 343	9 184	7 391	1 501	48	...
*Vermögenssteuer	1000 DM	268	1 191	887	2 531	727	484	603	2 981	...
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	2 397	2 256	2 312	2 498	2 571	2 749	2 543	...
*Biersteuer	1000 DM	248	275	431	287	232	440	354	320	...
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	42 788 ⁺	40 723 ^t	.	.	44 217 ^t	.	.	...
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 558 ⁺	6 714 ^t	.	.	6 772 ^t	.	.	...
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	10 847 ⁺	10 910 ^t	.	.	10 705 ^t	.	.	...
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital ⁺	1000 DM	9 066 ⁺	22 361 ⁺	20 069 ^t	.	.	23 282 ^t	.	.	...
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	3 022 ⁺	3 030 ^t	.	.	3 458 ^t	.	.	...
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	4 612 ⁺	4 622 ^t	.	.	5 242 ^t	.	.	...
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	103	104	105	105	107	107	p 109	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	125	127	128	128	128	p 129	p 131	...
Erzeugerpreise										
industrialier Produkte	1950=100	100	119	119	120	120	121	122	123	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51 = 100	100 ^u	123 ^v	120	122	123	125	p 126	p 127	...
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	246	.	251	.	.	.	...	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51 = 100	100 ^u	117 ^v	.	115	.	.	.	p 119	.
Einzelhandelspreise	1950=100	100	105	104	105	105	106	106	107	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁵⁾	1950=100	100	110	111	112	112	113	113	114	...
darunter										
Ernährung		100	116	116	118	118	119	119	120	...
Wohnung		100	110	116	116	116	117	118	118	...
Heizung und Beleuchtung		100	130	130	131	131	132	134	135	...
Bekleidung		100	97	97	97	97	98	98	98	...
Hausrat		100	103	103	103	103	106	106	106	...
LOHNE DER INDUSTRIEARBEITER ³⁶⁾										
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste										
*Männer	DM	64,16	96,78	.	99,73	.	.	.	...	.
darunter										
*Facharbeiter	DM	68,90	104,50	.	108,45	.	.	.	...	.
*Frauen	DM	37,09	54,18	.	56,21	.	.	.	...	.
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste										
*Männer	Pf	130,4	190,2	.	197,8	.	.	.	...	.
darunter										
*Facharbeiter	Pf	139,8	203,1	.	212,0	.	.	.	...	.
*Frauen	Pf	80,8	114,6	.	118,5	.	.	.	...	.
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit										
*Männer	Std	49,2	50,9	.	50,4	.	.	.	...	.
*Frauen	Std	45,9	47,3	.	47,4	.	.	.	...	.

+) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahredurchschnitte
 31) Rechnungsjahr 32) ohne Abgabe auf Postendungen 33) 1950 nur Soforthilfe-Abgaben 34) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 35) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 36) Effektivverdienste, nach der vierteljährlichen Lohnsummenstatistik
 t) 1. 7. - 30. 9. u) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) v) Wirtschaftsjahr 1955/56 (Juli - Juni)

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT								
Wohnbevölkerung insgesamt	JD	1 000	2 611	2 521	2 458	2 385	2 325	2 290
darunter								
Vertriebene ²⁾								
absolut	JD	1 000	912	839	754	699	653	630
in % der Wohnbevölkerung			34,9	33,3	30,7	29,3	28,1	27,5
Zugewanderte ³⁾								
absolut	JD	1 000	104	101	131	131	132	132
in % der Wohnbevölkerung			4,0	4,0	5,3	5,5	5,7	5,8
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴⁾	30.9.	1 000	650	633	653	667	683	716
darunter in den Wirtschaftsbereichen								
Land- und Forstwirtschaft	30.9.	1 000	104	97	95	92	88	86
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30.9.	1 000	260	249	264	279	294	318
Handel und Verkehr	30.9.	1 000	121	123	130	134	140	148
Arbeitslose								
insgesamt								
absolut	30.9.	1 000	178	157	119	90	75	57
je 100 Arbeitnehmer	30.9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4
darunter								
Dauerarbeitslose ⁵⁾	30.9.	1 000	58	72	58	44	35 ^{a)}	16 ^{a)}
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR								
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁶⁾⁷⁾								
absolut	1.5.	1 000	467	436	407	384	359	346
je 1 000 Einwohner	1.5.		177	172	165	160	154	151
INDUSTRIE⁸⁾								
Beschäftigte								
absolut	JD	1 000	109	115	119	126	136	148
je 1 000 Einwohner			41,7	45,7	48,2	52,7	58,4	64,4
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134
Umsatz ⁹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223
darunter								
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581
Index der industriellen Produktion								
je Einwohner berechnet		1936=100	108	123	127	136	151	169
		1936=100	60	71	75	84	95	107
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN								
Baufertigstellungen								
Wohnungen ¹⁰⁾								
absolut	JS	1 000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4
Wohnräume ¹¹⁾								
absolut	JS	1 000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8
HANDEL								
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1950=100	100	107	110	117	120	127
Ausfuhr nach Warengruppen								
absolut	JS	Mio DM	87	233	314	375	510	581
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3
VERKEHR								
Kraftfahrzeugbestand								
Kraftfahrzeuge insgesamt	1.7.	1 000	66 ^{b)}	88 ^{b)}	112	139	166	188
darunter								
Krafträder	1.7.	1 000	22 ^{b)}	31 ^{b)}	41	52	63	70
Pkw ¹²⁾	1.7.	1 000	20 ^{b)}	27 ^{b)}	34	42	53	65
Lkw	1.7.	1 000	16 ^{b)}	19 ^{b)}	23	26	28	28
STEUERN								
Bundessteuern								
absolut	Rj.(JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338
Landessteuern ¹³⁾								
absolut	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152
Gemeindesteuern								
absolut	"	Mio DM	119	140	158	170	183	190
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	83

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952 wie Anmerkung 1, Tab. a 3) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) über 52 Wochen in der Alfu Unterstützte
6) Stand 1950 - 1952: 15.5. 7) ohne Minderheitsschulen 8) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (in allgemeinen Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten) 9) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 10) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1955: Normalbau
11) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 12) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer
a) Stand: 31. August b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

c) Kreiszahlen

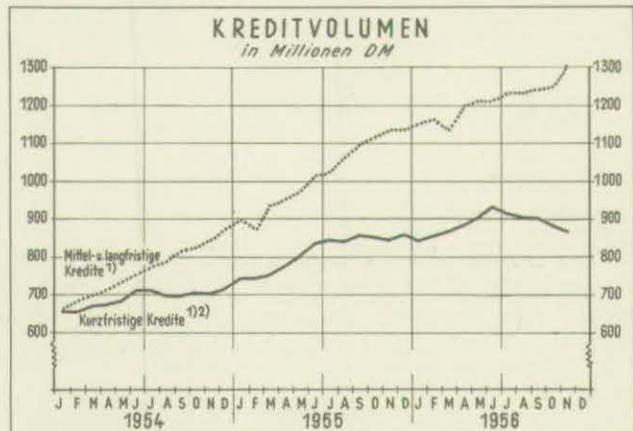
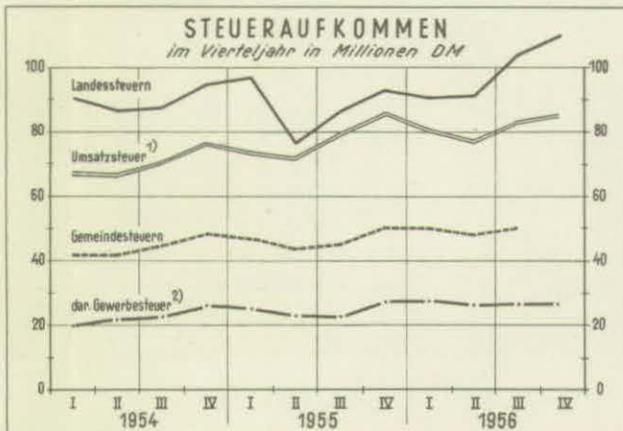
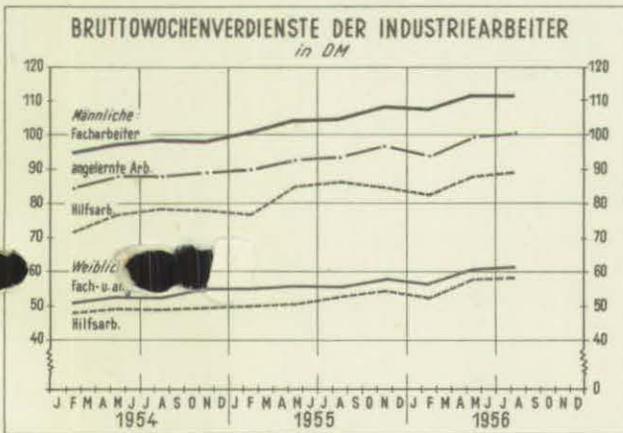
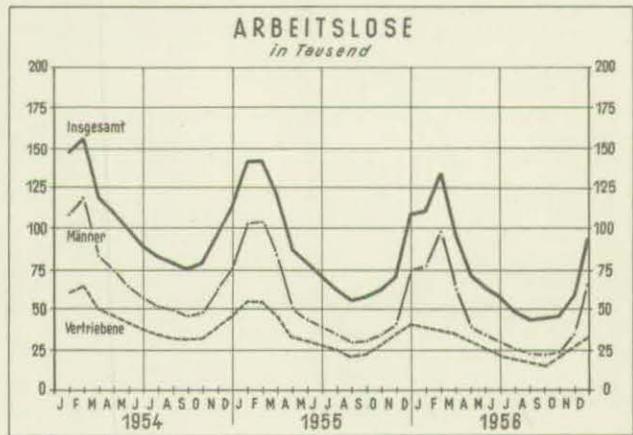
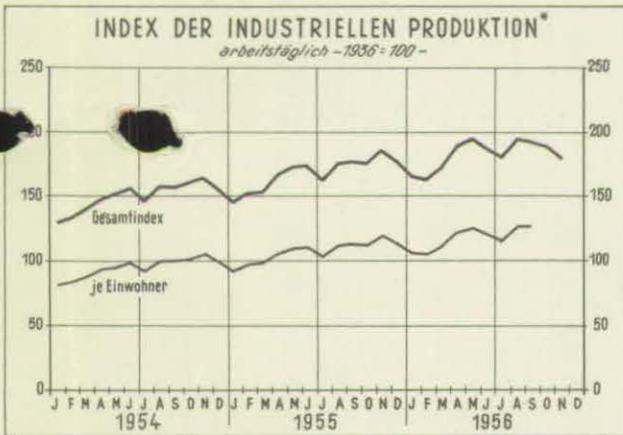
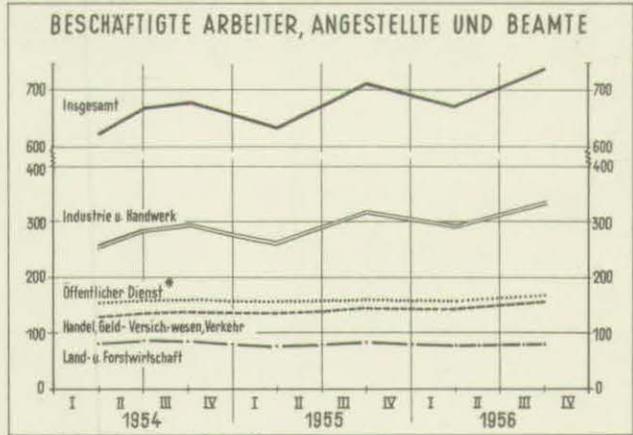
Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung am 31. 8. 1956					Veränderung in % gegenüber Volkszählung		Arbeitslose am 30. 9. 1956			Industrie ³⁾			
	insgesamt	darunter				1939		1950		insgesamt	davon		Beschäftigte am 30.11. 1956	Umsatz in Mio DM im Nov. 1956
		Vertriebene 1)		Zugewanderte 2)							männlich	weiblich		
		absolut	in %	absolut	in %									
Flensburg	93 869	21 451	22,9	6 119	6,5	+ 32,5	- 8,7	3 381	1 443	1 938	7 063	12,9		
Kiel	258 256	49 642	19,2	16 009	6,2	- 5,7	+ 1,5	6 761	2 463	4 298	32 313	40,4		
Lübeck	228 277	68 047	29,8	19 446	8,5	+ 47,4	- 4,2	6 599 ^a	2 875 ^a	3 724 ^a	34 326	71,7		
Neumünster	72 058	19 096	26,5	4 143	5,7	+ 33,2	- 1,9	2 103	1 039	1 064	11 403	22,9		
Eckernförde	66 988	20 938	31,3	3 586	5,4	+ 56,5	- 22,7	1 393	776	617	1 527	2,5		
Eiderstedt	20 116	3 770	18,7	1 100	5,5	+ 32,9	- 23,1	279	178	101	328	1,1		
Eutin	90 856	30 623	33,7	7 284	8,0	+ 76,4	- 15,2	1 576	775	801	3 597	11,3		
Flensburg-Land	62 061	14 642	23,6	2 535	4,1	+ 38,9	- 21,3	1 005	550	455	910	1,3		
Hzgt. Lauenburg	131 298	44 930	34,2	11 564	8,8	+ 80,3	- 12,6	3 281 ^b	1 746 ^b	1 535 ^b	8 928	15,4		
Husum	62 598	11 696	18,7	2 297	3,7	+ 31,9	- 20,2	1 032	631	401	870	1,3		
Norderdithmarschen	60 342	15 422	25,6	2 875	4,8	+ 36,1	- 22,2	1 050	621	429	1 078	2,2		
Oldenburg/Holstein	81 295	24 079	29,6	5 192	6,4	+ 53,5	- 18,3	2 035	1 243	792	1 235	7,6		
Pinneberg	194 176	60 086	30,9	10 012	5,2	+ 74,3	- 2,8	2 015	917	1 098	18 465	59,4		
Plön	108 171	29 296	27,1	6 010	5,6	+ 60,4	- 13,0	1 580	907	673	1 805	6,1		
Rendsburg	155 535	42 712	27,5	7 559	4,9	+ 56,6	- 16,0	2 734	1 369	1 365	9 629	24,7		
Schleswig	99 453	23 196	23,3	4 622	4,6	+ 28,2	- 22,2	1 919	1 122	797	3 827	25,9		
Segeberg	92 179	28 506	30,9	5 297	5,7	+ 71,5	- 17,2	1 134	772	362	4 465	11,8		
Steinburg	123 796	36 238	29,3	5 724	4,6	+ 43,7	- 20,7	1 969	1 069	900	8 982	28,5		
Stormarn	134 613	43 410	32,2	8 464	6,3	+ 98,3	- 8,1	1 611	721	890	5 837	54,6		
Süderdithmarschen	74 860	18 465	24,7	2 887	3,9	+ 38,7	- 23,8	884	587	297	4 465	19,8		
Südtondern	59 839	11 082	18,5	3 383	5,7	+ 29,3	- 16,7	449	274	175	1 047	1,8		
Schleswig-Holstein	2 270 636	617 327	27,2	136 108	6,0	+ 42,9	- 12,5	44 790	22 078	22 712	162 100	423,2		

Kreisfreie Städte und Landkreise	Einnahmen aus Gemeindesteuern im 1. Rechnungshalbjahr 1956				Öffentliche Fürsorge							
	insgesamt in 1 000 DM	darunter			Lfd. unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 30.9.1956		Gesamtaufwand ⁵⁾ im 2. Rechnungsvierteljahr 1956					je Einw. in DM
		Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme					absolut in 1 000 DM					
		absolut in 1 000 DM	je Einwohner		absolut	je 1 000 Einw. ⁶⁾	insgesamt	darunter für				
	abs.	Veränd. in % geg. 1. Rhj. 1955				laufende	einmalige	geschlossene				
Flensburg	4 351	2 626	27,85	+ 3	2 831	30,2	671	323	96	198	7,15	
Kiel	15 954	11 196	43,51	+ 17	7 472	28,9	1 977	906	307	590	7,65	
Lübeck	14 795	9 672	42,28	+ 15	6 794	29,8	1 785	817	264	542	7,82	
Neumünster	4 148	2 613	36,11	- 1	1 958	27,2	384	200	34	115	5,33	
Eckernförde	1 891	619	9,06	+ 14	2 270	33,9	517	258	50	131	7,71	
Eiderstedt	881	243	12,00	+ 15	589	29,3	119	69	8	17	5,91	
Eutin	3 435	1 469	16,27	+ 19	3 022	33,3	667	285	92	139	7,34	
Flensburg-Land	1 629	490	7,84	+ 3	1 421	22,9	353	129	22	114	5,69	
Hzgt. Lauenburg	4 280	1 993	15,15	+ 4	3 385	25,8	795	366	66	182	6,05	
Husum	2 087	742	11,71	+ 17	1 342	21,4	335	159	47	69	5,34	
Norderdithmarschen	2 313	903	14,78	+ 22	1 657	27,5	393	188	38	83	6,52	
Oldenburg/Holstein	3 036	1 131	13,76	+ 37	2 449	30,1	499	234	66	82	6,14	
Pinneberg	8 481	5 308	27,68	+ 29	3 783	19,5	969	435	124	285	4,99	
Plön	3 267	1 191	11,01	+ 30	2 749	25,4	551	303	42	90	5,09	
Rendsburg	5 457	2 713	17,33	+ 5	4 200	27,0	912	475	84	175	5,86	
Schleswig	3 199	1 449	14,31	+ 9	2 730	27,5	555	291	44	116	5,58	
Segeberg	2 643	1 044	11,26	+ 27	1 631	17,7	461	192	33	148	5,00	
Steinburg	5 303	3 049	24,27	+ 26	3 405	27,5	778	367	66	179	6,28	
Stormarn	4 467	1 970	14,72	+ 0	2 542	18,9	641	319	62	159	4,76	
Süderdithmarschen	2 588	1 111	14,60	+ 23	2 292	30,6	401	245	32	48	5,36	
Südtondern	2 546	1 188	20,16	+ 21	1 072	17,9	305	125	18	102	5,09	
Schleswig-Holstein	96 751	52 724	23,15	+ 15	59 785 ^c	26,3	18 073 ^d	7 010 ^e	1 647 ^e	7 054 ^e	7,96	

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrierichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Sonderleistungen 6) Stand: 31. 8. 1956
a) einschl. Durchgangslager Blankensee (815 Arbeitslose) b) einschl. Durchgangslager Wentorf bei Reinbek (1 668 Arbeitslose) c) einschl. Landesfürsorgeverband d) einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk e) einschl. Landesfürsorgeverband und Jugendaufbauwerk

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN

D 2108



¹⁾ einschl. Umsatzsteuergleichsteuer
²⁾ nach Ertrag u. Kapital u. nach Lohnsumme

¹⁾ von Geschäftsbanken an Wirtschaftsunternehmen u. Private
²⁾ einschl. durchlaufender Kredite

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

Im Dezember 1956 sind erschienen:

Statistische Berichte:

Gesundheitswesen

Neuerkrankungen an den wichtigsten meldepflichtigen Krankheiten – November 1956 –
Tuberkulose-Fürsorgefälle – 3. Vierteljahr 1956 –

Preise

Einzelhandelspreise in Schleswig-Holstein – November 1956 –
Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet – Oktober 1956 –
Erzeuger- und Grosshandelspreise für Agrarerzeugnisse in Schleswig-Holstein – Oktober 1956 –

Handel

Einzelhandelsumsätze – Oktober 1956 –
Schnellbericht zur Einzelhandelsumsatzstatistik – November 1956 –

Verkehr

Schiffs- und Güterverkehr über See in den schleswig-holsteinischen Häfen – 3. Vierteljahr 1956 –
Strassenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein – November 1956 –

Handwerk

Handwerksberichterstattung – 3. Vierteljahr 1956 –

Industrie

Schleswig-Holsteinische Industrie (Monatlicher Industriebericht) – Oktober 1956 –
Industrielle Produktion im Jahre 1955

Bauwirtschaft

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein – Oktober 1956 –

Landwirtschaft

Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten und Futterpflanzen zur Samengewinnung sowie der Einsatz von Mähdeschern in Schleswig-Holstein im Jahre 1956

Wachstumstand und Ernte der Feldfrüchte und des Grünlandes in Schleswig-Holstein

– Ernte von Hülsenfrüchten und Rohfutter 1956 –

– Kartoffelernte 1956 –

– Rübenernte 1956 –

– Ernte 1956 (Jahreszusammenstellung mit Vergleichszahlen) –

Wachstumstand und Ernte von Gemüse in Schleswig-Holstein (Endgültiges Ergebnis)

Viehbestände in Schleswig-Holstein am 3. Dezember 1956 (Vorläufiges Ergebnis)

Schlachtungen in Schleswig-Holstein – Oktober 1956 –

Milcherzeugung und -verwendung in Schleswig-Holstein – Oktober 1956 –

Finanzen

Einnahmen aus Gemeindesteuern – 2. Rechnungsvierteljahr 1956 –

Stand und Bewegung der kommunalen Inlandschulden – 2. Rechnungsvierteljahr 1956 –

Kommunale Bauinvestitionen – 2. Rechnungsvierteljahr 1956 –

Bautätigkeit

Erteilte Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein – Oktober 1956 –

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel-Wik, Mecklenburger Str. 54, Fernruf: Kiel 31 671, Hausapp. 53. Schriftleitung: Dipl.-Vw. Andreas Hansen, Kiel. Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM. Bestellungen nimmt entgegen: Stat. Landesamt Schleswig-Holstein – Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet –

Postbezugspreis entfällt, da nur V-Stücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen